

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Haus“

Schalter-Halle geöffnet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Gerne:

„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-53.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntagen.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 20 Bg. monatlich, 2. — vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Bringerlohn. 2. — vierteljährlich durch alle deutschen Buchhandlungen, ausschließlich Briefkäse. — Bezugs-Verträge nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die „Vorwärts“-Bücherei, sowie die Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Bielefeld: die „Vorwärts“-Bücherei und in den benachbarten Orten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Bg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in einheitlicher Spaltenform; 20 Bg. in davon abweichender Spaltenform, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Bg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Bg. für lokale Anzeigen; 2 Bg. für auswärtige Anzeigen. Ganze, halbe, dritte und viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechender Rabatt.

Anzeigen-Akademie: Nur die Abend-Ausg. bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausg. bis 8 Uhr nachmittags.

Berliner Redaktion des Wiesbadener Tagblatts: Berlin-Wilmersdorf, Glinckestr. 66, Fernspr.: Amt Umland 450 u. 451.

Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.

Dienstag, 8. September 1914.

Abend-Ausgabe.

Nr. 418. • 62. Jahrgang.

Maubeuge gefallen!

40 000 Kriegsgefangene! — 400 Geschütze erbeutet!

W. T.-B. Großes Hauptquartier, 8. Sept. Maubeuge hat gestern kapituliert. 10 000 Kriegsgefangene, darunter 4 Generale, 100 Geschütze und zahlreiches Kriegsgerät sind in unsere Hände gefallen.

Der Generalquartiermeister v. Stein.

Hurra! Es geht weiter Schlag auf Schlag. Jetzt ist also auch die starke Sambrebefestigung, das letzte große Bollwerk Frankreichs an der Nordgrenze, von der bekanntlich schon am Sonntag zwei Forts mit ihrer Zwischenstellung gefallen waren, dem deutschen Artilleriefeuer zum Opfer gefallen. Bekanntlich hat der nördliche Festungsring Frankreichs den deutschen Vormarsch nicht aufzuhalten vermocht, und der zweite, innere Festungsring im Nordosten, Reims, Raon, La Fère und Comblès, wurde von den Franzosen dann preisgegeben. Die Niederwerfung von Maubeuge erfolgte also weit hinter der Front der siegreichen deutschen Nordheere, ist darum aber selbstverständlich nicht bedeutungslos, im Gegenteil, die die Sicherung unserer rückwärtigen Verbindungen um so mehr von Belang, als die Festung eine starke Gefährdung hatte, die durch Offensivausfälle unsere Eisenbahnen bedrohen konnte. Die Bedeutung des Falles der Festung wird also vor allem dadurch wesentlich größer, daß eine so große Zahl von Gefangenen gemacht und so viele Geschütze erbeutet werden konnten. Da die Franzosen bisher immer vor den Angriffen unserer tapferen Truppen sich aus „strategischen“ Gründen in kleinmütigem Marsch zurückwärts konzentrierten, haben wir soviel französische Gefangenen auf einmal noch nicht machen können in diesem Feldzug. Jetzt haben wir aber einmal 40 000 von den Rothosen auf einmal. So wollen wir uns denn alle dieses herrlichen neuen Erfolges freuen in der Gewißheit, daß es noch besser kommt.

Das französische Heer durch Gewaltmärsche erschöpft. — Die Stimmung in Paris.

Rom, 8. Sept. (Eig. Drahtber.) Eine Depesche des „Corriere della Sera“ meldet, daß das französische Heer durch Gewaltmärsche, die zur Vermeidung einer Umgehung erforderlich waren, völlig erschöpft sei. Die an Märsche gewöhnten Soldaten seien seit Wochen von morgens 2 Uhr bis abends 9 Uhr auf den Beinen. Sie vermeiden eine Umgehung durch die Deutschen nur, indem sie diagonal nach Süden abknicken.

In Paris herrscht nach anfänglicher Panik wieder eine ganz veränstete Stimmung. Alles erwartet voll neuer die Ankunft der Deutschen. Auf dem Hügel bei Paris liegt eine Menge Neugieriger im Kreis, die mit Fernrohren den Horizont abscannen. Im Moment der Depesche der „Corriere“ schildert ein Telegramm der „Stampa“ die Lage in Paris in sehr düsteren Farben. Die herrschende Angst sei unbeschreiblich. Bis zum letzten Augenblick war die Bevölkerung von dem Siege über die Deutschen aus strategischen Gründen der Deutschen in das Gerede hineingefallen. Erst nachdem die Verleumdung der Deutschen bekannt wurde, brach sich die Wahrheit Bahn und der Optimismus schlug in den schwärzesten pessimismus um. Jeder Mann will jetzt fliehen. Die Verwundeten, die in Paris ankamen, erzählten, daß die Deutschen sich mit unerhörter Tapferkeit schlugen, immer vorwärts und niemals zurückweichen.

Die kühnsten Marschleistungen unserer Truppen W. T.-B. Berlin, 8. Sept. Der Kriegsberichterstatter der „Köln. Ztg.“, der bei Verdun steht, rühmt die Marschleistungen unserer Truppen. Er sagt: Immer weiter geht es vorwärts an den Fronten, das ist der eine Gedanke, der alle befeuert, die Reservisten, die Landwehr und den Landsturm. Das ist es auch, was uns die Möglichkeit gibt, dem Feinde rasch auf den Fersen zu bleiben. Nur aus diesem Geiste heraus, der den Körper vollständig beherrscht, sind Marsch-

leistungen bis zu 60 Kilometer zu erklären, wie wir sie häufig zu verzeichnen haben.

Reiche Beute an französischem Flugmaterial. 30 Flugzeuge auf einmal erbeutet.

W. T.-B. Köln, 8. Sept. Der Kriegsberichterstatter der „Köln. Ztg.“ stellt fest: Bei der Suche nach französischem Flugmaterial fanden wir bei Deperdussin in Reims in einem Schuppen verpackt 10 französische Doppeldecker und 20 Eindecker mit gefüllten Benzintanks. Augenscheinlich waren alle flugbereit. In einem Raum der Deperdussin-Werke wurden 30 bis 40 Gnom- und andere neue Motoren gefunden; sie sind in gutem Zustand. Zahlreiche Ersatzmittel fielen auch in unsere Hände. Der Gesamtwert des beschlagnahmten Flugmaterials beträgt eine Million.

Die Verwendung von Dum-Dumgeschossen.

S. Berlin, 8. Sept. (Eig. Drahtber.) Die Verwendung von Dum-Dum-Geschossen durch das belgische, französische und englische Heer ist nunmehr amtlich in einwandfreier Weise festgestellt. Namentlich ist nicht mehr daran zu zweifeln, daß in der französischen Armee die Dum-Dum-Geschosse fabrikmäßig hergestellt worden sind, und ihre Verwendung amtlich organisiert war. Auf dem Schlachtfeld von Montmedy z. B. hat man Dum-Dum-Patronen nicht zu Dundern oder Taufen, sondern zu Dunderkugeln senden vorgefunden, und zwar größtenteils noch in der Originalverpackung und Verschmierung, wie sie den französischen Soldaten von der Armeeführung geliefert worden waren. Bei den Patronen ist zum Teil maschinenmäßig die Spitze entfernt, und dafür der Stahlmantel ausgehöhlt. Zum anderen Teil ist die Spitze oder Kupferkappe eingeleert, oder oben auf der einen Seite abgeschliffen. Während die ausgehöhlten Patronen zur Folge haben, daß die Bleikugel im Körper explodiert, wirken die abgeschliffenen und abgeplatteten Stahlmantele so, daß beim Aufschlagen auf den Körper das Geschoss als Querschläger eindringt, d. h., daß die Geschosse der ganzen Länge nach in den Körper dringen, und natürlich die furchterlichsten Zerreißungen und Verletzungen innerhalb des Körpers anrichten.

Wie wir hören, sind zwischen den Armees- und politischen Behörden Verhandlungen im Gange über die anzuwendenden Gegenmaßnahmen. Zunächst sollen Photographien der (wie gesagt) in Massen vorgefundenen Dum-Dum-Geschosse durch die gesamte deutsche Presse und die Presse des neutralen Auslands der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden, um diese barbarische Verletzung der Genfer Konvention aller Welt dokumentarisch vor Augen zu führen.

Zur Besetzung von Radom durch die Deutschen.

W. T.-B. Wien, 8. Sept. (Eig. Drahtber.) Wie aus Krakau gemeldet wird, hatten die russischen Truppen am 20. August Radom südöstlich von Zwangorod in Russisch-Polen verlassen. Am 27. August, morgens, kehrten die Russen in Stärke von 2000 Mann wieder zurück. Als abends die Nachricht verbreitet wurde, daß deutsche Truppen nachten, entstand unter den Russen eine furchterliche Panik. In großer Hast und Unordnung verließen sie die Stadt. Die russische Infanterie hielt sechs Werst hinter Radom. Als sich nun russische Kavalleriepatrouillen zeigten, glaubten sie, es sei der Feind und begrüßten ihn mit einem Hagel von Geschossen. Es gab viele Tote und Verwundete. Neun verwundete Pferde kehrten am 28. August ohne ihre Reiter in die Stadt zurück. Am 29. August besetzten die Deutschen Radom. Der deutsche Kommandant ließ sofort 18 politische Gefangene frei, darunter 2 Frauen.

Die Unruhen im Kaukasus.

○ Konstantinopel, 8. Sept. (Eig. Drahtber.) Die aus dem Kaukasus eingetroffenen Reisenden erzählen, daß die Lage in dieser Provinz trotz aller russischen Abkennung ziemlich verzweifelt sei. Die Bergstäme rüsten sich zur Besetzung der berühmten kaukasischen Pforte bei Derbent, wodurch sie den Verkehr zwischen Transkaukasien und dem eigentlichen Rußland unterbinden. Die Eisenbahnstrecke Bodi-Dziflis wurde an vielen Stellen zerstört. In Anapa wurden die Munitionsdepots zerstört.

Gärung in den mohammedanischen Ländern.

8 Rom, 8. Sept. (Eig. Drahtber.) Aus Ägypten, Indien und anderen mohammedanischen Zentren wird große Gärung gemeldet. Es scheint, daß Enver-Pascha die panislamitische Bewegung neu belebt hat.

Die Kriegserklärung der Türkei an unsere Gegner bevorstehend?

Rom, 4. Sept. Man meldet der „Tribuna“ aus London: England ersuchte die Vereinigten Staaten, der amerikanischen Gesandte in Konstantinopel möge sich mit dem Schutz der Interessen der englischen Untertanen im Falle einer Kriegserklärung der Pforte an die Alliierten, die man nächsten erwartet, befassen.

Ein starker russischer Angriff von der Armee Dank blutig abgewiesen!

W. T.-B. Wien, 7. Sept. (Nichtamtlich) Es wird gemeldet: Aus den schon gemeldeten abermaligen Kämpfen der Armee Dank, gegen welche der Feind mit der Bahn namhafte Verstärkungen heranzuführte, wurde bekannt, daß speziell die Gruppe unter dem Befehl des Generalleutnants Kestranek einen starken Angriff der Russen blutig abwies und hierbei weitere 600 Gefangene einbrachte. Somit herrscht auf den Kriegsschauplätzen, soweit bekannt ist, auch heute relative Ruhe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Generalmajor.

Die Einnahme der Stadt Vokoren.

8 Rotterdam, 8. Sept. (Eig. Drahtber.) Aus Rotterdam an der holländisch-belgischen Grenze wird gemeldet: Die Stadt Vokoren, die vier Stunden von hier liegt, wurde von den Deutschen besetzt. Die Bewohner fliehen über die holländische Grenze. Die Eisenbahnverbindung zwischen Gent und Vokoren ist gestört.

Mehr Schiffe!

Als der deutsche Reichstag seine Kriegssitzung abhielt, die durch die Einmütigkeit der gesamten Volksvertretung eine eindrucksvolle, mächtige Kundgebung der einen Entschlossenheit des deutschen Volkes darstellte, wurden alle Forderungen der Regierung, wie sie der Ernst der Lage bedingte, mit jubelnder Zustimmung genehmigt, der sich sogar die Sozialdemokratie anschloß, die bis dahin in grundsätzlicher Gegnerschaft gegen alle militärischen Forderungen gestanden hatte. Der deutsche Reichstag hatte damals noch nicht mit der Kriegserklärung seitens Großbritanniens rechnen können, die Regierung wenigstens noch nicht offiziell damit gerechnet, wenn die leitenden Kreise wohl auch auf eine solche perfide Haltung des Inselreiches, das sich längst durch geheime Verträge mit Frankreich und Rußland festgelegt hatte, gefaßt war.

So kam es, daß bei jenen Reichstagsverhandlungen von der Bewilligung etwaiger neuer Mittel für die Flotte, der im Falle der Ausdehnung dieses Weltkrieges auf das Britenreich eine hervorragende Rolle zufallen mußte, nicht die Rede war. Das ist jetzt nachgeholt worden, und der über die Verhandlungen der führenden Mitglieder der bürgerlichen Parteien des Reichstags ausgegebene Bericht wird überall in Deutschland mit lebhafter Befriedigung aufgenommen sein. Nur daß man verärgert hat, die sozialdemokratischen Führer hinzuziehen, hat dabei etwas verstimmt. Inzwischen ist aber, wie wir bereits mitteilten, in einer amtlichen Erklärung erfreulicherweise gesagt worden: „Angesichts der erhebenden Einmütigkeit, mit welcher der Reichstag am 4. August alle seine Beschlüsse gefaßt hat, muß aber angenommen werden, daß es sich hier um eine Vordruckung gehandelt hat, welche eine gemeinschaftliche Aktion aller Parteien vorbereiten soll! So wird man denn also das Versehen bei der Vorbesprechung wieder gut machen. Wie wir zu den in jener der vorbereiteten Reichstagskonferenz gefaßten Beschlüssen, über deren Verlauf aus naheliegenden Gründen Einzelheiten nicht bekannt gegeben werden können, noch mit-

teilen können, handelt es sich dabei um Vorschläge, welche die Grundlage für Verhandlungen mit dem Reichsmarineamt bilden sollen. Abgesehen von der Herabsetzung der Lebensdauer der Schiffe von 20 auf 15 Jahre, die übrigens wiederholt von Marinefachleuten gefordert worden war, halten sich jene Anregungen, die den sofortigen Ersatz verlorener Schiffe, die alsbaldige Durchführung aller 1912 beschlossenen Maßnahmen und den Bau des 1915 fälligen Schiffsjahres betreffen, im Rahmen des Flottengesetzes, dessen beschleunigte Durchführung dadurch herbeigeführt werden soll.

Es steht wohl außer allem Zweifel, daß, wenn der Reichstag sich am 4. August bereits der durch die Kriegserklärung Englands gegebenen Sachlage gegenüber gesehen hätte, eine solche Anregung schon damals entweder von Seiten der Volksvertretung oder der Regierung erfolgt wäre, und daß sie auf ebenso einmütige Zustimmung einschließlich der Sozialdemokratie gestoßen wäre wie die anderen Forderungen der Regierung. Wenn, wie in der offiziellen Mitteilung gesagt wurde, die Reichstagskonferenz sich bereit erklärte, „in ihren Fraktionen und im Reichstage dafür einzutreten, daß alle Maßregeln des Reichsmarineamts, welche die Kriegsnot erheischt, in etatsrechtlicher Hinsicht und bezüglich der Rechnungslegung genehmigt werden“, so ist damit deutlich zum Ausdruck gebracht, daß die Regierung für alle diese bezüglichen Maßnahmen nicht nur auf Zustimmung, nicht nur auf rückhaltlose Zustimmung, sondern auf volle Anerkennung rechnen kann — wie wir wohl hinzufügen dürfen, nicht nur beim deutschen Reichstag, sondern nicht minder beim ganzen deutschen Volke.

Haben wir doch schon im Verlauf der ersten fünf Kriegswochen erfahren, welche wichtige Rolle, wenn auch die Entscheidung zu Lande fallen wird und zum Teil im Westen schon gefallen ist, unserer Kriegsschiffe zukommt, die bereits glänzende Proben ihres todesberaubenden Heldentums, ihrer unvergleichlichen Leistungsfähigkeit gegeben hat. Nun wird vielleicht manch einer meinen, daß neue Schiffsbauten für diesen Krieg nicht mehr mitzureden können. Man könnte sich diesem Einwand gegenüber darauf berufen, daß Asquith schon erst in der Londoner Guildhall-Versammlung erklärt hat, „England werde nicht eher Frieden schließen, als bis der deutsche Militarismus besiegt sei, sollte es auch zehn, zwanzig Jahre dauern“. Das ist nun zwar gewiß eine Behauptung, aber man weiß aus Erklärungen britischer Staatsmänner, daß Englands Taktik dahin geht, den Krieg in die Länge zu ziehen, bis — so lautet die englische Rechnung — nicht nur Deutschland und Österreich-Ungarn, sondern nicht minder Frankreich und Rußland sich so verbluten, daß Albion den Frieden, die Friedensbedingungen diktieren kann mit Hilfe seiner Flotte, die es eben deshalb nicht durch eine Offensivtaktik schwächen will. Durch diese Rechnung wird schon die Inangriffnahme weiterer deutscher Flottenrüstungen einen Strich machen. Aber weiter: Es wird auch nach beendeten Kriege für die deutsche Flotte, für die größere deutsche Flotte noch mancherlei zu tun geben. Es wird manchen überseeischen Welt zurückzuholen gelten, den uns, während wir in Europa unsere Existenz verteidigten, fremde Raubgier in billigen Triumph entriß hat, und es muß vor allem für jeden Deutschen als Zukunftsbild die berechnete Abrechnung mit dem japanischen Raubtier vor Augen stehen, das uns feig und heimtückisch in den Rücken fiel. Schon diese wenigen Hinweise — Genauereres darüber zu sagen, verbietet sich aus naheliegenden Gründen — werden genügen, um darzutun, daß unsere Flotte noch reiche, schwere Arbeit erwarten wird — in diesem Kriege wie nach diesem Kriege. Und deshalb sollen wir, deshalb müssen wir Schiffe bauen!

Ein französischer Schlachtbericht.

Paris, 1. Sept. (Mitteilung des Kriegsministeriums.) In der Gegend der Vogesen und in Lothringen, wo seit zwei Tagen ein wirklicher Belagerungskrieg ausgefochten wird, rücken wir langsam vor. Die Leistungen der Batterien der Armee des

Kronprinzen in der Gegend von Spincourt (bei Montmédy) und von Longunon waren unvergleichlich. In der Gegend von Neufchâteau und Baliseul zwangen uns vereinzelt Schlappen, uns gegen die Maas zurückzuziehen. In der Gegend zwischen Maas und Mettel wird jetzt eine zusammengefaßte Aktion ins Werk gesetzt. In der Gegend von Le Cateau und von Cambrai zogen sich die französisch-englischen Truppen, nachdem sie von einem sehr überlegenen Feind angegriffen worden waren, nach Süden zurück. Die Hauptschlacht entwickelte sich vorgestern im Gebiet von St. Quentin und zugleich in der Gegend von Sam-Pérone. Unser rechter Flügel warf die preussische Garde und das 10. Armee-Korps auf die Dife zurück, aber wegen des Vorrückens des rechten deutschen Flügels zogen wir uns von neuem zurück. Unsere Armeen wurden nirgends wirklich durchbrochen. Der Geist der Truppen ist ausgezeichnet. Die erlittenen Verluste wurden durch Nachschübe aus den Depots ersetzt. (Aus Schweizer Blättern.)

Wie Pichon, der frühere Minister des Auswärtigen Amtes, die französischen Soldaten schändlich belügt!

Um ein Bild von der geradezu unerhörten Gemeinheit und Verlogenheit zu geben, mit der die französische Regierung ihre Soldaten betrügt und aufreizt, geben wir im nachstehenden eine Übersetzung des Leitartikels in der Nr. 10 des „Bulletin des Armées de la République“, der offiziellen, für die französischen Soldaten gedruckten Zeitschrift, wieder.

Wir erhalten sie von einem im Felde stehenden Serin, der Waffenmeister in unserem 80er Regiment ist. Unsere Seren haben die Druckschrift in einem Bauernhause südlich von Sedan gefunden. Also in dieser Nr. 10 schreibt der bekannte frühere französische Minister Pichon die nachfolgenden Schandlichkeiten:

Soldaten Frankreichs! Ich möchte euch das erklären, das Wort, das Euch heute jeder sagt: daß Ihr die Soldaten Europas seid.

Dieses Wort ist kein Phantasiegebilde, es ist der Ausdruck der Wahrheit selbst. Es ist Europa, das Österreich und Deutschland herausgefordert haben — ich verstehe darunter das gebildete Europa, jenes Europa, welches das Recht der Völker darstellt, die Liebe zum Vaterland und die Begriffe für Recht und Menschlichkeit besitzt. Dieses Europa würde verschwinden, wenn das Schicksal es will, daß die deutschen Kaiserreiche siegen.

Seht den Ring, der sich um die herausfordernden Regierungen gebildet hat. Sie sind allein gegen sieben. Sie führen Krieg mit Frankreich, England, Rußland, Belgien, Serbien, Montenegro und Japan, welches — nämlich Japan — aus dem äußersten Osten her sich erhebt für die Verteidigung der westlichen Kultur!

Sie haben zu ihrer Meuterei weder den Bundesgenossen von gestern, Italien, noch irgend eins der anderen Länder überreden können, auf welches sie einen bestimmten Einfluß auszuüben glaubten.

Spanien, Holland, die Schweiz, Dänemark, Schweden, Norwegen, Griechenland, Bulgarien, Rumänien, selbst die Türkei, deren militärische Ausbildung sie übernehmen, haben ihre Neutralität proklamiert. Portugal ist bereit, sich den sieben verbündeten Großmächten anzuschließen gegen die Invasion der Barbaren.

Das wäre die Zahl der Mächte. Nun die Idee: Was wollen und was tun Deutschland und Österreich? Sie wollen die deutsche Tyrannei erhalten und verstärken, die Unterdrückung der kleinen Staaten vermehren, Polen und Elsaß-Lothringen unter ihrer Herrschaft halten, das Säbelregiment auf die noch freien Slaven ausdehnen, den Fortschritt der modernen Ideen zurückzuziehen, alles erdrücken, was Ehre und Leben der gebildeten Menschheit ausmacht.

Und um dieses zu erreichen, welcher Mittel bedienen sie sich? Zuerst der Angriff, der ungezügeltste Angriff des wilden Tieres, dann die Vergewaltigung. Der Grundgedanke des Reichs, das Einfallen in neutrale Länder, das summarische Hinrichten der Gefangenen, das Töten der Verwundeten, die Ermordung von Frauen, Greisen, Kindern, die Beschädigung der Krankenhäuser und Krankenbaracken, das Niederbrennen, Zerstören und Meuteln.

Gegen diesen bestialischen Ausbruch, gegen diese Rache zur Barbarei, kämpft Ihr, Soldaten Europas! Darum werdet Ihr auch siegen, durch Eure moralische Kraft, durch Eure materielle Kraft, durch den Wert Eurer Waffen und das Ideal, welches sie versinnbildlichen.

Burschen mit Sieben und sehte diese Erziehungsmethode während des ganzen Dienstes pflichtschuldigst fort. Daß also unter diesen Umständen die Begeisterung, unter die Fahne zu kommen, im Volke keine sehr große war, ist begreiflich. Tränen, Klagen weckte die Einberufung vielmehr. Die Dichtungen des Volkes — wohl mit seine besten — geben diesem Gefühl Ausdruck. Da wird der Soldat als Märtyrer bezeichnet, geschildert wie vom hohen General herab bis zum jüngsten Leutnant alles den Sohn des Dorfes schlägt, auch die Wachmeister und Unteroffiziere, die doch seines Standes, Blut von seinem Blut sind, kein Herz für ihn haben, grausam, sich ihrer errungenen Macht so recht freuend, die Knute heben, die weiße Schulter des Jungen damit zerreißen.

Nun hat ja ein Maß des Jares die Körperstrafe beim Militär heute abgeschafft, auch die fünf- und zwanzigjährige Dienstzeit auf fünf Jahre bei der Kavallerie und vier Jahre acht Monate der Infanterie herabgesetzt, für diese letzte Waffe aber noch eine zweimalige Übung zu je zwei Monaten vorgezeichnet. Es heißt also nicht mehr fürs Leben Abschied nehmen, doch hat sich die Behandlung kaum gebessert. Gefährten wird noch immer. Zwar nicht mehr als feierliches Ereignis auf dem Block mit der Knute, aber Ohrfeigen, Hiebe mit der Säbelscheide und Peitsche gibt es genug. Natürlich werden diese inoffiziellen Ereignisse der Vorgezeiten-Verstimmungen von den davon Betroffenen bedeutend härter empfunden, als es früher mit der gefällig vorgeschriebenen und geregelten Züchtigung der Fall war. Denn damals waren die Leute von Kind auf daran gewöhnt, hatten gesehen, daß man ihre Eltern, Geschwister, Verwandte und Freunde ebenso behandelte, heute aber doch nicht mehr.

Nicht nur die Robeit der Behandlung ist es, die vom Dienst zurückschreckt, sondern auch das Bewußtsein der durchaus mangelnden Sorgfalt für die Wohlfahrt. Gewiß ist die

Und Ihr werdet dadurch, neben Frankreich, auch noch die gesamte zivilisierte Welt retten.

Pichon,

ehemaliger Minister des Auswärtigen.

Zur Demission des Pariser Polizeipräsidenten.

Hd. Genf, 7. Sept. Die unzureichende Fürsorge für die aus den Pariser Vororten massenhaft nach dem Stadtinneren strömenden Familien war eine der Ursachen der Demission des Pariser Polizeipräsidenten Hennion. Sein Nachfolger ist der Gaupisekretär der Präfektur Laurens.

Die „strategische“ Rückzugsbewegung der Verbündeten.

W. T.-B. London, 7. Sept. (Nichtamtlich.) Ein amtliches Communiqué gibt einen allgemeinen Überblick über die französischen Operationen in der letzten Woche und sagt: Eine Hauptaktion hat nicht stattgefunden. Es gab Treffen, die lediglich Zwischenfälle bei der strategischen Rückzugsbewegung der verbündeten Truppen sind, die verursacht wurden durch den anfänglichen Zusammenstoß in Belgien und durch die ungeheure Macht, welche die Deutschen nach dem westlichen Kriegsschauplatz geworfen haben.

Die Lage der Verbündeten „im allgemeinen gut“?

W. T.-B. Paris, 7. Sept. (Nichtamtlich.) Eine Regierungsmittteilung besagt: Es ist keinerlei Veränderung zu melden. Zwischen den zur Verteidigung vorgeschobenen Truppen und der Avantgarde des rechten deutschen Flügels kam es zu einem Zusammenstoß, der gestern größtenteils die Ausdehnung annahm. Die Franzosen rückten bis zum Durcheinander, ohne größeren Widerstand zu finden. Die Lage der Verbündeten ist im allgemeinen gut. Maubeuge leistete seinen Widerstand heldenmütig fort.

W. T.-B. Paris, 7. Sept. (Nichtamtlich.) Ein Communiqué von gestern abend besagt: Auf dem linken Flügel haben unsere Armeen den Kontakt mit dem rechten Flügel des Feindes an den Ufern des Grand Morin unter günstigen Umständen wieder aufgenommen. Im Zentrum und an dem rechten Flügel dauert der Kampf an.

Die Waden der Hochländer als gutes Ziel.

W. T.-B. Manchester, 8. Sept. Der „Manchester Guardian“ weist auf die auffällige Tatsache hin, daß die verwundeten zurückkehrenden schottischen Hochländer fast alle Verletzungen an den Beinen haben. Er erklärt dies damit, daß die nackten Waden der Hochländer in der Sonne weithin sichtbar sind und dem Feinde ein vorzügliches Ziel bieten.

Wie das ritterliche Frankreich die deutschen Gefangenen behandelt.

Aber die Behandlung deutscher Verwundeter in Frankreich entwirft der Korrespondent der „Gazetta del Popolo“ in Dijon ein erschütterndes Bild. „Bei dem Eintreffen von Gefangenen auf dem Bahnhof“, heißt es dort, „pflegt eine wütende Menschenmenge diese zu erwarten, um sie mit Schmähschreien zu empfangen. Sie rufen: „Sticht sie, sticht sie, schneidet euch die Gasse ab“ und begleiten dies mit entsprechenden Gesten. Ein Wort des Mitleids wird als Verstoß angesehen, und doch sind so viele dieser armen Leute den tiefsten Mitleids wert. In ihren grauen Uniformen mit den roten Fahnen auf dem Kopfe machen sie den Eindruck völliger Ermüdung infolge schwerer Strapazen. Halb tot vor Ermüdung, von ihren Wunden gequält, steigen sie aus den Wägen, einer den anderen stützend. Sie humpeln und schleppen sich dahin und blicken fast immer zu Boden, ohne auf den Pöbel zu achten, den die französischen Soldaten zurückhalten. „Wir wollen ihnen etwas zu essen geben“ rufen die Leute, „sie pflegen! Man sollte sie totschlagen!“ Von den deutschen Gefangenen sind viele schwer verwundet, trotzdem schafft man sie nach entfernten Garnisonen. Sterben sie, so läßt man sie einfach auf der nächsten Station aus. Der Wahrheit die Ehre, den französischen Verwundeten geht es in Frankreich auch nicht viel besser.

„Ohne Polizeierlaubnis.“

Einen eigenartigen Streich hat sich in Paris ein bräunlicher getreuer, dortiger Schutzmann geleistet, der am Polizeibureau folgenden Anschlag veröffentlichte: „Von einem unbekannten wurden heute aus einem Aeroplan „Anflüge“ auf eine öffentliche Straße herabgeworfen. Dieser Vorgehen steht im Widerspruch zu einer Verfügung des Herrn Polizeipräsidenten, die das Überfliegen der Stadt verboten.“

200 Millionen Kriegsteuer für Lille.

Aus London wird gemeldet: Die Deutschen legten der von der französischen Besatzung geräumten Stadt Lille und Umgebung eine Kriegsteuer von 200 Millionen auf.

Belgien beschuldigt England des Verrats.

Rotterdam, 5. Sept. Belgischen Meldungen zufolge beschuldigt die belgische Bevölkerung die Engländer des Verrats infolge der ungenügenden und verspäteten Unterstützung an. Die jetzt in Gent erscheinende „Independe-

Die Soldaten des Baren.

Von Balticus.

Die Einberufung zum Militär ist bei den Bewohnern Rußlands wenig beliebt und der davon Betroffene wird als ein vom Unglück Geschlagener betrachtet. Diese Anschauung findet ihre Erklärung wohl in der Tatsache, daß bis zu dem Jahre 1866 erfolgten Aufhebung der Leibeigenschaft jeder Gutsherr eine von der Größe seines Besitzes abhängende Anzahl Jünglinge zum Dienste für das Vaterland zu stellen hatte. Auf 25 Jahre wurden damals diese Leute einberufen. Es war also ein Abschied für das Leben.

Nun bildeten aber doch die „Seelen“ — als das bezeichnete man die Leibeigenen — den wichtigsten Besitz des Gutsherrn. Denn hatte er nicht genügend Bauern, so litt die Verfassung seines Landes darunter. Jede Arbeitskraft war also für ihn ein Kapitalwert. Aus diesem Grunde steckte er natürlich nicht seine besten und arbeitsfreudigsten Bauernjöhne in des Kaisers Rod, sondern gab die her, mit denen er trotz aller Hiebe und sonstigen Züchtigungen nicht recht fertig werden konnte. Der Seele war also die Abgabe in den Militärdienst eine Strafe, dem Gutsherrn aber ein Abschieden unbotmäßiger Elemente. War nun der eine Besitzer mit lauter Untertanen nach seinem Herzen gesegnet, so wandte er sich an seinen Nachbarn, fragte an, ob der nicht einen Burschen habe, den er gerne los sein möchte. Befragte der einen solchen Vögte, so wurde der Schlimme für billiges Geld gekauft; man zog ihn zum Schluß für seine Verdienstlichkeit noch ein paar über, und dann wurde er mit Gott, für Kaiser und Vaterland in den bunten Rod gekleidet. Natürlich mußte das Militär auch genau, was seines Kindes ihm anvertraut wurden. Es empfing also schon von Hause aus die

Burschen mit Hieben und sehte diese Erziehungsmethode während des ganzen Dienstes pflichtschuldigst fort. Daß also unter diesen Umständen die Begeisterung, unter die Fahne zu kommen, im Volke keine sehr große war, ist begreiflich. Tränen, Klagen weckte die Einberufung vielmehr. Die Dichtungen des Volkes — wohl mit seine besten — geben diesem Gefühl Ausdruck. Da wird der Soldat als Märtyrer bezeichnet, geschildert wie vom hohen General herab bis zum jüngsten Leutnant alles den Sohn des Dorfes schlägt, auch die Wachmeister und Unteroffiziere, die doch seines Standes, Blut von seinem Blut sind, kein Herz für ihn haben, grausam, sich ihrer errungenen Macht so recht freuend, die Knute heben, die weiße Schulter des Jungen damit zerreißen.

Nun hat ja ein Maß des Jares die Körperstrafe beim Militär heute abgeschafft, auch die fünf- und zwanzigjährige Dienstzeit auf fünf Jahre bei der Kavallerie und vier Jahre acht Monate der Infanterie herabgesetzt, für diese letzte Waffe aber noch eine zweimalige Übung zu je zwei Monaten vorgezeichnet. Es heißt also nicht mehr fürs Leben Abschied nehmen, doch hat sich die Behandlung kaum gebessert. Gefährten wird noch immer. Zwar nicht mehr als feierliches Ereignis auf dem Block mit der Knute, aber Ohrfeigen, Hiebe mit der Säbelscheide und Peitsche gibt es genug. Natürlich werden diese inoffiziellen Ereignisse der Vorgezeiten-Verstimmungen von den davon Betroffenen bedeutend härter empfunden, als es früher mit der gefällig vorgeschriebenen und geregelten Züchtigung der Fall war. Denn damals waren die Leute von Kind auf daran gewöhnt, hatten gesehen, daß man ihre Eltern, Geschwister, Verwandte und Freunde ebenso behandelte, heute aber doch nicht mehr.

Nicht nur die Robeit der Behandlung ist es, die vom Dienst zurückschreckt, sondern auch das Bewußtsein der durchaus mangelnden Sorgfalt für die Wohlfahrt. Gewiß ist die

Verpflegung, wenigstens in der Garnison, beim Militär nicht schlecht, meist besser sogar, als es die Leute zu Hause haben. Die mit Fleisch gekochte Nahrung bildet die Hauptmahlzeit sehr schmackhaft und nahrhaft. Aber geht es ins Manöver, dann wird das Leben entsetzlich. Nichts ist vorhanden. Fast nichts begleiten zwar die Mannschaft, aber zu kochen es meistens nicht. Kommt sich die Soldaten da ernähren, das kimmert die Vorgesetzten wenig. Im Gegenteil, man meint, abhärten sollen sich die Leute, an Strapazen gewöhnen. Nun wird dieser von Hause aus wohl ganz richtige Grundfah ins Maßlose getrieben, so daß es oft zu schweren und dauernder Schädigung der Gesundheit führt. Auch die Versorgung in ärztlicher Beziehung ist eine durchaus mangelhafte. Nur die ältesten Mittel, da davon große Vorräte an gekauft, sie also billig sind, werden verwandt. Und daß die Leute darüber Aufklärung erhalten, daß für den Soldaten alles gut genug, dafür sorgen schon die Feldschere und Lazarettgeschiffen, die ja selbst dem unteren militärischen Grade entstammen. Von diesen Kreisen, die zu wenig zum Leben, aber zu viel zum Verhungern haben, wird gerade sehr viel Unzufriedenheit unter die Soldaten getragen. Denn sie sehen die Mithände klarer als die ganz Ungebildeten. Man schließt an die im Offiziersrange stehenden finden sie nicht so geben sie eben ihre Kenntnisse und Beobachtungen mit gönnerhaften Worten und Bemerkungen an die unteren Grade ab. Dann werden die Soldaten häufig noch zu geizig verwandt, denn Unruhen müssen doch alle Armeen lange lang unterdrückt werden. Nun sehen ja zwar die Soldaten in der Kriegsdienst keine entscheidende Tätigkeit, im Gegenteil, das höchste Rausen macht ihnen eher Spaß. Aber das ganze Volk ist doch gegen den Baren, oder besser gegen die Regierung gesinnt, haßt und betrachtet die künftige Beamenschaft. Und nun treten die Soldaten, zwar gegenwärtig

dance Belge" schreibt, Belgien könne nur noch auf Rußland hoffen. England versprach in der Woche, 20 000 Mann in Ostende zu landen. Es wurden jedoch nur 4000 ausgeschifft.

Kämpfe im Elsaß.

Der „Elbs. Tagbl.“ wird aus Basel gemeldet: In der Richtung um Belfort ist heftiger Beschuß donnerbernehmbar. Einmal Genues über die Kämpfe in der Südwestecke des Elsaß und an der lothringischen Grenze ist nicht zu erfahren. Durch St. Ludwig und Neuenburg werden eine große Anzahl französischer Gefangener und verwundeter gebracht, während andererseits frische deutsche Truppen in der Richtung nach Altkirch transportiert werden.

Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Dr. Frank gefallen.

W. T.-B. Berlin, 8. Sept. Bei einem Sturmangriff in der Schlacht bei Lunenburg fiel am 3. September der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Dr. Frank. Er wurde mit Mannheimer Landwehrlenten zusammen in Vaccarad begraben.

Ehre dem Andenken dieses tapferen sozialdemokratischen Führers, der durch seinen Eintritt als Kriegsfreiwilliger ein leuchtendes Beispiel von Vaterlandsliebe gegeben hat! Dr. Frank vertrat den Wahlkreis Baden 11 (Mannheim-Weinheim-Schweibingen). Er war geboren am 25. Mai 1874 in Nonnenweiler, Amt Lahr, jüdischer Konfession; seit 1900 war er als Rechtsanwalt in Mannheim tätig.

S. Berlin, 8. Sept. (Fig. Drahtbericht) Schon gestern Abend war in Berlin das Gerücht verbreitet, der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Dr. Frank, der bekanntlich seit am 3. September bei Lunenburg vor dem Feinde gefallen sei, in Mannheim war auf unsere Anfrage in später Nachtstunde noch keine Bestätigung des Gerüchts zu erlangen. Heute bestätigt indes auch der „Vorwärts“ und andere Morgenblätter die Tatsache, daß Dr. Frank den Tod im Felde gefunden hat. Dr. Frank, der eigentliche Führer des revolutionistischen Flügels in der sozialdemokratischen Partei, war einer der klügsten Köpfe, einer der glänzendsten Redner und einer der geschicktesten Taktiker der deutschen Sozialdemokratie.

Die „Mannheimer Volksstimme“ erfährt über den Tod Dr. Franks von einem Augenzeugen folgendes: Am 31. August rückte Dr. Frank mit dem Ersatzbataillon an die Westgrenze ab. Am 3. September bezog er mit dem Regiment das erste Bivak an der lothringischen Grenze bei Namont. Am 4. September kam die 1. Kompanie, welcher Dr. Frank als Flügelmann zugeteilt war, zum erstenmal in das Gefecht. Nach einem zweistündigen Schießen kam um 2 Uhr Befehl zum Sturmangriff auf den Feind. Dr. Frank eilte als Flügelmann seiner Kompanie einige Schritte voraus, als er plötzlich, durch einen Schuß in die linke Schläfe getroffen, zu Boden fiel. Von Donnerstag bis Samstag war es nicht möglich, die Leiche Dr. Franks aus dem Feuerbereich zu entfernen. Am Samstag gelang es dann zwei Mannheimer Landwehrlenten, die Leiche zu bergen. Dr. Frank wurde unter den üblichen Ehren bei Vaccarad in der Nähe von Lunenburg beerdigt.

Ein Vergleich zwischen den großen Telegraphenbüros.

W. T.-B. Kopenhagen, 7. Sept. (Nichtamtlich.) Das konservative Blatt „Vorland“ bringt einen Artikel über das Reuters-, das Havas- und das Wolff-Büro, und sagt darin: „Man kann nicht leugnen, daß die Wolff-Meldungen das größte Vertrauen des Publikums genießen; allerdings ist es für den Sieger am leichtesten, die Wahrheit zu sagen.“

Der Austausch russischer und deutscher Untertanen.

W. T.-B. Petersburg, 5. Sept. Zwischen der russischen und deutschen Regierung ist ein Abkommen getroffen worden, durch das den beiderseitigen Untertanen gestattet wird, das feindliche Land zu verlassen. Diese Erlaubnis erstreckt sich nicht auf Offiziere, auf Personen zwischen 17 und 45 Jahren und auf Verdächtige. (Wiederholt zur Verächtlichung.)

Eine Sympathie- und Gebührende der italienischen Terrazzoarbeiter in Deutschland.

W. T.-B. Leipzig, 7. Sept. (Nichtamtlich.) Die Mitglieder der Vereinigung der Terrazzoarbeiter Deutschlands, E. B. (Geschäftsstelle Leipzig, Kochstraße 124), die in ihrer Mehrzahl italienischer Herkunft sind, haben in ihrer am 3. September abgehaltenen Generalversammlung eine Entschließung gefaßt, in der sie betonen, daß sie Deutschland kennen und schätzen gelernt haben, und in der sie ihre tiefste Unterstützung über die von deutschfeindlicher Seite ausgesandten Falschmeldungen zum Ausdruck bringen. Sie haben zwecks Stellungnahme geeignete Maßnahmen beschlossen und erboten sich, jederzeit wahrheitsgetreue

Auskünfte und von Italienern verfaßte Berichte zu liefern.

Deutsche Feldpostsendungen verbrannt.

W. T.-B. Berlin, 7. Sept. Am 1. September ist in Frankreich ein Bataillon mit zahlreichen Postkästen für das Feldpostamt der Garde-Korps und für die Feldpostexpedition der 1. und 2. Garde-Infanterie-Division, sowie der 19. und 20. Infanterie-Division aus bisher nicht aufgeklärter Ursache in Brand geraten. Die Post ist durch das Feuer vollständig vernichtet worden. Es ist nicht ausgeschlossen, daß der Brand durch Selbstentzündung von Streichhölzern oder sonstigen feuergefährlichen Gegenständen, die in Feldpostsendungen verpackt waren, entstanden ist. Aus Anlaß dieses Vorkommnisses wird darauf aufmerksam gemacht, daß Zündhölzchen sowie überhaupt alle durch Reibung, Luftdruck, Druck oder sonst leicht entzündliche Sachen mit der Post nicht versandt werden dürfen. Durch Zuwiderhandlung gegen dieses Verbot werden in erster Linie unsere im Felde stehenden Truppen geschädigt, weil Sendungen mit leichtentzündlichen Gegenständen eine ständige Gefahr für die übrigen sehr häufig erwarteten Feldpostsendungen bilden.

Gefallene Offiziere aus bekannten Familien.

S. Berlin, 8. Sept. (Fig. Drahtbericht) Auch der Sohn des bayerischen Finanzministers v. Breunig, Reichspräsident Helmut v. Breunig, ist gefallen. Ebenso ist die Familie des Oberpräsidenten der Rheinprovinz v. Rheinbaben von einem schweren Verlust betroffen worden. Der Schwiegersohn des Präsidenten, ehemaligen Ministers Alexander v. Lettow-Vorbeck, fiel an der Spitze seiner Kompanie. Der Familie v. König auf Jörnigall sind drei Brüder entfallen worden, Hauptmann Joachim v. König, Kompanieführer im Garde-Grenadier-Regiment Nr. 5, Oberleutnant Hans v. König, Kompanieführer im anhaltischen Infanterie-Regiment Nr. 93, und Leutnant d. R. Kurt von König vom Infanterie-Regiment Nr. 24 (Großherzog Friedrich Franz von Mecklenburg-Schwerin).

Das Opfer des Mordmordes eines russischen Offiziers.

— Königsberg, 8. Sept. (Fig. Drahtbericht) Wie die „Kreuzzeitung“ erfährt, ist der Witkewitz v. Brandes in Altkirch bei Jasterburg, der konservative Kandidat bei der letzten Reichstagswahl für den Wahlkreis Gumbinnen-Jasterburg, durch einen russischen Offizier meuchlings erschossen worden.

Verbot einer konservativen Zeitung.

Δ Breslau, 8. Sept. (Fig. Drahtbericht) Auf Anordnung des Generalkommandos des 6. Armee-Korps ist das Erscheinen der „Kriegs-Zeitung“ vom 4. bis 8. September verboten worden. Das Blatt ist nicht nur amtliches Publikationsorgan der Zivilbehörden, sondern auch das Sprachrohr des konservativen Abgeordneten Dr. Dietel für seinen Wahlkreis.

Die französischen Gefangenen als Arbeiter für die Moorkultivierung.

+ München, 8. Sept. (Fig. Drahtbericht) Das bayerische Kriegsministerium hat angeordnet, daß die eingeworbenen kriegsgefangenen Franzosen dem Regl. Remontedepot zugeteilt werden, um die Moorgebiete in der Loßachgegend zu kultivieren. Auch andere Moorgebiete in Bayern sollen durch Gefangene kultiviert werden.

Alle deutschen Wehrpflichtigen aus China in Tsingtau.

Hd. London, 7. Sept. (Auf Umwegen.) Aus Schanghai wird gemeldet, daß alle wehrpflichtigen Deutschen aus den deutschen Niederlassungen in den Vertragshäfen Chinas sich nach Tsingtau begeben haben, um dort ihrer Dienstpflicht zu genügen.

Die Panern.

Wie ein in Gmünd untergebracht verwundeter Franzose erzählte, wurden bei einem Vorstoß bei Lunenburg 500 Bayern von der Hauptmacht abgeschnitten und gefangen. Von 800 Franzosen bewacht, sollten sie abtransportiert werden. Unterwegs aber merkten die Bayern, daß ihre Freunde in der Nähe waren, und revoltierten. Sie gingen auf die Franzosen los, rissen ihnen die Gewehre aus den Händen und schlugen mit den Köpfen auf sie ein, bis sie ermüdeten, der Rest wurde gefangen und den heranrückenden Kameraden zugeführt.

Fliegeroffiziere als Opfer ihrer Pflicht.

S. Berlin, 8. Sept. (Fig. Drahtbericht) Wie die Flieger-erstaßabteilung 3 in Darmstadt bekanntgibt, sind der Oberleutnant des Dragoner-Regiments Königin Olga Nr. 25, Graf Uegluell, und der kriegsfreiwillige Flieger H. Breton, ein hervorragender Überlandflieger, am 4. Sept. Opfer ihrer Pflicht geworden.

Eine deutsche Frau als Kraftfahrzeugführerin?

Hd. Köln, 5. Sept. Frau Toni Wernigen, die Mutter des vor mehr als Jahresfrist auf dem Hangelar Flugplatz abgestürzten Fliegers Bruno Wernigen, hat sich der Heeresverwaltung als Kraftfahrzeugführerin

zur Verfügung gestellt. Das Generalkommando hat Frau Wernigen für ihr Anerbieten gedankt und mitgeteilt, daß es zu gegebener Zeit davon Gebrauch machen werde.

Die Fürsorgetätigkeit.

— Berlin, 8. Sept. Der Allgemeine deutsche Sprachverein hat dem Roten Kreuz 10 000 M. überwiesen, wovon 2000 M. an die Hauptstelle des Roten Kreuzes in Österreich (Wien) abgeführt werden.

Eine Spende Kaiser Franz Josephs für die Hinterbliebenen reichsdeutscher Militärangehöriger.

W. T.-B. Budapest, 8. Sept. (Nichtamtlich.) Der Kaiser hat dem zur Unterstützung der Hinterbliebenen reichsdeutscher Militärangehörigen gebildeten Hilfsverein 10 000 Kronen gespendet.

Ein Hilfsaufruf zur Notlage in Elsaß-Lothringen

hd. Straßburg, 7. Sept. Die elsässische Presse veröffentlichte gestern einen Aufruf zur Vinderung der Not in den von den Franzosen besetzten Gebieten, die gewiß allseitige Förderung verdient. Ebenso wie in Ostpreußen, haben große Teile Elsaß-Lothringens, das ganze Oberrhein, das Breuschtal, die Saarburger und die Dagsburger Gegend schwer unter der französischen Invasion und den Folgen des Kriegs zu leiden gehabt, der gewaltige Werte in den betroffenen Gebieten vernichtet. Es fehlt besonders an Lebensmitteln, so daß schnelles Handeln notwendig ist. Zugleich bittet die elsässische Presse die deutschen Brüder im übrigen Deutschland, sich vor jenem Urteil über die Elsaß-Lothringer zu hüten. Die meisten Behauptungen, wonach von Elsaß-Lothringern auf Deutsche geschossen worden sei, haben sich als unbegründet erwiesen. Diese fühlen sich vielmehr ganzlich als Deutsche und tun mehr als ihre Pflicht.

Von der ersten Fahrt des Zeppelin über Antwerpen

und der zerstörenden Wirkung seiner Bomben gibt der Berichterstatter des „Daily Chronicle“ in einem verspätet eingelaufenen Bericht noch eine eingehende Schilderung, der folgende Einzelheiten zu entnehmen sind. Er wurde durch ein plötzliches und furchtbares Geräusch, wie von Kanonendonner geweckt, und in der Meinung, daß ein Handreich auf Antwerpen versetzt wäre, stürzte er auf die Straße, auf der schnell auch die von Entsetzen gelähmte Bevölkerung erschien. Es war ein Anblick, wie man ihn wohl in einer fiktionalen Stadt bei einem nächtlichen Erdbeben, wenn die Waggons ins Freie fliehen, haben kann. Die Zahl der Häuser, die fast völlig zerstört wurden, wird auf 60 geschätzt, während 900 mehr oder weniger beschädigt sein sollen. Zwölf Personen wurden tödlich verletzt und acht schwer verwundet. Nachdem der Zeppelin die letzte Bombe auf das Mittelgebäude der Automobilfabrik von Perchem geworfen hatte, die vielen Materialschaden anrichtete, fuhr das Luftschiff davon und verhielt sich schnell in der Dunkelheit, während alle Geschosse der Forts es zu treffen versuchten. Der Luftkrieger fuhr bei diesem „höchsten beweglichen Maid“ schnell und sicher am Himmel über Antwerpen dahin. In Antwerpen glaubt man, daß die Fahrt des Zeppelin unternommen wäre, um den Hauptbahnhof zu zerstören; die Schäden, die dieses große Gebäude erlitten hat, sind jedoch gering und leicht wieder auszubessern. Der Berichterstatter des „Daily Chronicle“ findet noch seinen Trost wenigstens darin, daß das Luftschiff auf der Rückfahrt heruntergefallen und die Befragung gefangen genommen wäre. Aber nur zu bald für die Freude der Antwerpener wurde auch diese Nachricht widerrufen.

Die englische Schilderung des Seegefechts bei Helgoland.

Dem vom 31. August datierten offiziellen englischen Bericht über das Seegefecht bei Helgoland entnimmt die „Neue Zürcher Ztg.“ folgendes: Der gepanzerte kleine Kreuzer „Arcturion“, und nicht der „Amethyst“, wie früher gemeldet, spielte dabei die Hauptrolle. Dieses Schiff, das erste von den vierzig unter der jetzigen Admiralsität erbauten, war Flaggschiff des Kommodore Tyrwhitt, des Kommandanten der Flottille der ersten Flotte. Das Manöver bestand darin, daß eine beträchtliche Zahl von Zerstörern, geführt von der „Arcturion“, die schwachen deutschen Kräfte vom Lande weg und aufs hohe Meer in eine ungünstige Situation locken sollte.

Die „Arcturion“ wurde von zwei deutschen Kreuzern angegriffen und während 35 Minuten auf 3000 Meter heftig beschossen, so daß sie einigen Schaden und etliche Verluste erlitt, andererseits aber die beiden deutschen Kreuzer, deren einer schwer beschädigt wurde, in die See hinauslockte. Im Lauf des Vormittags wurde sie zeitweilig mit zwei anderen deutschen Schiffen in ein Gefecht verwickelt. Im Kampf, der nun folgte, und den sie zusammen mit dem Spähschiff „Fearless“ und dem Geschwader der leichten Kreuzer führte, wurde

machen, aber sie tun es doch, als Stützen der Gefechte. Natürlich entläßt sich da ein Teil des Hasses, der den Beamten gilt, auf die Soldaten. Sie werden mit Mißachtung betrachtet. Nun ist die Regierung noch unvorsichtig genug, dieser Volksstimmung nicht durch Verleihung weitestgehender Rechte an ihre Söhne in Uniform entgegenzutreten, sondern unterdrückt sie in jeder Hinsicht. So kommt es, daß der Soldat das Bastard ist, auf das alles einschlägt. Weber für seine Familie, wenn er ins Feld zieht, um für den Vater zu kämpfen, wird recht gefordert, noch für ihn selbst noch Beendigung des Dienstes. Betteln kann er dann gehen.

Der Dienst selber ist nicht sehr streng, es wird bedeutend weniger als in Deutschland verlangt, aber entschieden langweilig und abtölpelnd ist er. Denn in der ganzen Sache liegt kein Schwung. Die Offiziere kommen selten, sie ziehen es vor, mit dem Leben zu hadern und auf Abancement zu hoffen, inzwischen Karten zu spielen und Schnaps zu trinken. Und da nun die Vorgesetzten sich um die Sache so wenig kümmern, so sehen auch die Unteroffiziere keinen rechten Grund ein, sich zu quälen. So läßt alles ruhig dahin, bis plötzlich Beförderung von hoher Stelle kommt. Dann natürlich Schreden, Entsetzen! Doch schließlich, der kurzen Zeit der Angst ist eine lange Periode der Ruhe vorausgegangen und folgt ihr auch nach. Deshalb sagen sich die Offiziere, die Furcht sei nicht zu teuer bezahlt; und die Frage des Abancements, — ist ihr Trost — wird doch nicht auf dem Felde der Paraben und Beförderungen entschieden, sondern in Petersburg. Da ist es viel wichtiger, eine treu sorgende Kante oberhalb am Hofe zu haben, als sich hier mit dem Dienste zu quälen. Direkt als Strafe wird von der Regierung das Dienen betrachtet. Sie versteht z. B. Studenten, die sich auf der Universität nicht gut betragen, mehr Liebe der Politik als ihren Büchern gewidmet, zum Heere. Früher machte sie

das sogar mit den Beamten, deren Bestechlichkeit gar zu offenkundig wurde und die keine Freunde an hoher Stelle besaßen. Zu all diesen vielen abstoßenden, den Dienst wenig angenehm gestaltenden Momenten kommt noch hinzu: das russische Volk ist gar nicht kriegerisch veranlagt. Fischfang, Landwirtschaft trieben sie früher, lebten ruhig dahin. Und jetzt sollen sie plötzlich Begeisterung für einen Beruf empfinden, der allgemein verhaßt, verachtet ist, sie fünf Jahre ihrer Familie, und was vielleicht noch härter empfunden wird, ihrer gewohnten Umgebung entreißt.

Mit 21 Jahren werden die Leute zur Waffe gerufen, sind also erst Anfang des sechsundzwanzigsten wieder frei. Dann einen Beruf zu erlernen, ist es doch zu spät. Auch von den Annehmlichkeiten des Lebens in der Stadt haben sie wenig, denn ihre Eltern sind meist arm, können also den Söhnen keinen Zuschuß schicken. Und die Löhnung — ja du mein großer Gott! — alle drei Monate eine Mark und sechs Pfennig. Noch das Putzzeug für die Gewehre müssen sie davon kaufen. Da lassen sich keine Sprünge machen! Freudlos geht die Militärzeit dahin. Unter solchen Umständen ist es natürlich kein Wunder, daß, wenn die Aushebung heranrückt, denn hier entscheidet sich das Schicksal, ob militärisch, oder frei, Entsetzen und Verzweiflung herrscht. Die Leute machen vielfach vorher eine Hungerkur durch, nähren sich von Tee und trockenem Brot, um nur ja recht kräftlich auszuweisen. Sogar Selbstverwundungen sind keine Seltenheit.

Und diese Leute nun sollen voller Begeisterung in den Krieg gegen uns ziehen, sich für die „slawische Sache“, wie das Schlagwort heißt, entflammen, von der sie meist nichts ahnen, der sie gänzlich ferne stehen. Sie gehören ja vielleicht ganz anderen Völkern an. Rußland beherbergt solcher doch über hundert. Nun ließe sich ja noch mit Schnaps und

ähnlichen Kunstmitteln vielleicht eine gewisse Begeisterung dem Soldaten einflößen, wenn lange Frieden geherrscht, wenn die Schreden des Krieges ganz vergessen sind. Aber der japanische Krieg wurde doch erst vor wenigen Jahren geführt. Was da an Not, Hunger und Verzweiflung gelitten worden, ist noch lebendig im Gedächtnis des Volkes. Und darauf können wir uns verlassen, ruhig die Wirkung abwarten. Denn eine solche Saat bleibt auch bei einem noch so gebildeten Volke, wie es die Russen in ihren unteren Schichten sind, nicht ohne reiche Ernte!

Aus Kunst und Leben.

Theater und Literatur. Wie die Blätter in Graz melden, ist der Schriftsteller und Kriegsberichterstatter, Freiherr Binder von Kriegerstein, der gleichzeitig als freiwilliger Krankenpfleger tätig war, bei der Ausübung des Sanitätsdienstes auf dem Gefechtsfeld unweit der Grenze von einem russischen General erschossen worden. Der Gefallene war bekanntlich unser sehr geschätzter Mitarbeiter, aus dessen gewandter Feder wir zahlreiche Aufsätze brachten. Sowohl wir wie auch unsere Leser können solchen Verlust nur tief beklagen.

Bildende Kunst und Musik. Die Felix-Draeske-Stiftung, die mehrere tausend Mark hoch ist, wurde seit von der Witwe des Komponisten dem Roten Kreuz zugeführt mit der Begründung, daß dies sicher ganz im Sinne ihres von glühendem Patriotismus durchdrungenen gewesenen Mannes läge. Die Stiftung wurde dem Meister seinerzeit zum 70. Geburtstag von Schülern und Verehrern überreicht.

Otto Lohse, der Direktor der Leipziger städtischen Oper, teilt mit, daß er seinen belgischen Orden, das Großkreuz des Kronenordens für Kunst und Wissenschaft dem Roten Kreuz übergeben hat.

Wo bleiben die Verlustlisten?

Die Frage wird immer wieder gestellt: Wo bleiben die Verlustlisten der nassauischen Regimenter? Darauf können wir heute die folgende Antwort geben: Die schnell vorwärts stürmenden Regimenter nehmen sich nicht und haben auch wohl nicht die Zeit, Verlustlisten aufzustellen, und man kann das begreifen, wenn man weiß, daß die Truppe in der Regel spät am Abend todmüde, „fast bewußtlos“, wie es in einem uns vorliegenden amtlichen Schreiben heißt, hininkt. Die Regimenter sind tagelang, von morgens 4 bis nachts 12 Uhr, auf den Beinen; da ist ihnen die kurze Ruhe nach der Feldarbeit des langen Tages sicher zu gönnen. Es müssen die Tage abgewartet werden, an denen mehr Ruhe ist, bevor an die Zusammenstellung der Verluste gedacht werden kann, zumal, weil die Verlustlisten so einwandfrei wie möglich sein müssen. Sie müssen über jeden Zweifel erhaben sein. Schon aus diesem Grunde allein erklärt sich, bei der im deutschen Heer herrschenden Gewissenhaftigkeit, das späte Einreichen der Listen. Hinzu kommt aber noch, daß bei dem ungeheuren Betrieb, der auf der Feldpost herrscht, sehr leicht Listen verloren gehen können, die dann erst wieder zum zweitenmal eingeordnet werden müssen. Es ist z. B. vorgekommen, daß drei Posten den Frankfurter in die Hände fielen, während eine andere Post vom Feind verbrannt worden ist. Aus den unsicheren Verlustlisten erklärt sich auch die das Publikum nicht festem mit Beforgnis erfüllende Tatsache, daß viele Briefe nicht die Angehörigen der Truppen erreicht haben.

Wie wir aus guter Quelle hören, steht übrigens die Veröffentlichung der Verlustlisten der Regimenter 80 und 85 nahe bevor.

Der Zeitungsbezug der Truppen.

Nach einer Bekanntmachung des Reichspostamts können zur Verschleunigung des Zeitungsbezugs der im Feld stehenden Truppen Zeitungen und Zeitschriften für Seeres-angehörige auch durch Familienangehörige in der Heimat oder sonstige Personen bei den Reichspostämtern am Schalter bestellt werden. Für derartige Bestellungen ist außer dem gewöhnlichen Bezugspreis eine Umschlaggebühr zu entrichten, die für das Vierteljahr beträgt: bei wöchentlich einmal oder seltener erscheinenden Zeitungen 30 Pf., bei zwei- oder dreimal wöchentlich erscheinenden Zeitungen 60 Pf., bei öfter als dreimal wöchentlich erscheinenden Zeitungen 1 M. 20 Pf.

Bei kürzerem als vierteljährlichem Bezug wird die Umschlaggebühr anteilig unter Abrechnung auf volle Monatsbeträge erhoben.

Generalkommando und Gouvernement verweisen auf den geschäftsmäßigen Weg. Dem stellvertretenden Generalkommando des 18. Armeekorps und dem Gouvernement Mainz gehen in letzter Zeit derartig viele persönliche Gesuche, Briefe in dienstlichen und privaten Angelegenheiten, sowie Zuschriften aller Art über patriotische Wünsche und Erfindungen, unter Übergehung der vorgeschriebenen und üblichen Zwischenbehörden zu, daß es trotz erheblicher Vermehrung des bis zum äußersten angespannten Personals nicht mehr imstande ist, diese Eingaben selbst zu beantworten. Derartige an das Generalkommando gelangenden Zuschriften werden daher fortan ausnahmslos zunächst der betreffenden Zwischenbehörde erster Instanz zur Prüfung und, falls angängig, zur Entscheidung, andernfalls zum Bericht überreicht werden. Hierdurch entsteht für die betreffenden Briefschreiber ein erheblicher Zeitverlust, bevor sie einen Bescheid erhalten können. Da es sich aber in der überwiegenden Mehrzahl der Fälle um solche Angelegenheiten handelt, welche im Wirkungsbereich der Zwischenbehörde liegen und von diesen vollständig entschieden werden können, so liegt es im eigenen Interesse der betreffenden Briefsteller, daß sie ihre Eingaben an diese Behörden und nicht an das Generalkommando richten. Ein gleiches gilt für das persönliche Anbringen von Gesuchen. Bezüglich der zahlreichen ohne Namensunterkunft hier eingehenden Briefe wird bemerkt, daß sie ausnahmslos in den Papierkorb wandern.

Stadtkommandanten-Versammlung. Die für Freitag dieser Woche vorgesehene Sitzung der Stadtkommandanten fällt aus, da keine dringenden Vorlagen zur Beratung stehen.

Der Bezirksverband für die nassauischen Ostpreußen. Auch den Einfall der russischen Gorden ist die Provinz Ostpreußen schwer heimgefallen worden. Überall in den durch die unerschöpfliche Tapferkeit unserer Heere vor gleichem Schicksal bewahrten deutschen Landen werden Gaben gesammelt, um den notwendigen umfassenden staatlichen Hilfe den betroffenen Landesteilen den Dank und das Mitgefühl der gesamten Bevölkerung zum Ausdruck zu bringen sowie die größte Not lindern zu helfen. Überall her strömen reiche Beiträge zum gemeinnützigen Liebeswerk. Auch der Bezirksverband des Regierungsbezirks Wiesbaden wird hierbei nicht zurückbleiben. Dem noch in diesem Monat zusammen tretenden Landesausschuß wird von dem Landeshaupmann in Nassau nach Besprechung mit dem Vorsitzenden und stellvertretenden Vorsitzenden des Landesausschusses, Oberbürgermeister a. D. Dr. v. Hell und Justizrat Dr. Alberti, hier, eine Vorlage wegen Vereinfachung einer größeren, den Verhältnissen des Bezirks und den Gaben der übrigen Provinzen entsprechenden Beihilfe unterbreitet werden.

Liebesgaben für die im Felde stehenden Truppen. Für die Einlieferung von Liebesgaben für die im Feld stehenden Soldaten, Verwundeten und Kranken im Bereich des 18. Armeekorps sind in Frankfurt a. M. zwei Stellen eingerichtet worden. Die erste Annahmestelle befindet sich im „Carlton-Hotel“ am Hauptbahnhof; sie nimmt Sanitätsbismittel für den Lazarettbedarf an. Die zweite Annahmestelle (für Verwundeten, Nahrungsmittel und Genussmittel) ist in der stellvertretenden Intendantur des 18. Armeekorps, Hedderichstraße 50, Erdgeschoss rechts, eingerichtet worden. Beide Annahmestellen unterstehen dem Generalkommando. Hierher sind alle Liebesgaben, Geld ausgenommen, zu richten, gleichwohl, ob sie von Vereinen gesammelt oder von einzelnen Gebern gesendet werden. Nichtangenommen werden Gaben, die von dem Spender für Angehörige einer bestimmten Provinz, einer Truppengattung usw. bestimmt werden.

Kostenlose Behandlung der Verwundeten. Der Bahnärzterein Wiesbaden hat gleich nach Ausbruch des Kriegs beschlossen, die hier untergebrachten Verwundeten kostenlos zu behandeln. Seine Mitglieder, so weit sie nicht zu den Fahnen eingezogen sind, haben sich am 14. August den Reserve- und Teilagaretteten zur Verfügung gestellt zur Behandlung der Wunden und insbesondere der verletzten Kiefer.

— Französische Kriegsgefangene. In der verflochtenen Nacht trafen etwa 100 französische Kriegsgefangene im Hauptbahnhof in Wiesbaden ein, von wo aus sie nach zweistündigem Aufenthalt nach Alschaffenburg weiter befördert wurden. Den Leuten, die sich in ziemlich gedrückter Stimmung befanden und stark strapaziert ausliefen, wurden während des Aufenthalts von der Verpflegungsstelle des Roten Kreuzes Erfrischungen gereicht. Viele der Franzosen waren verwundet. Unsere Sanitätsabteilung mußte einigen neue Verbände anlegen.

— Wo in Wiesbaden Verwundete untergebracht sind. Die Mitteilung in der gestrigen Abend-Ausgabe kann dahin ergänzt werden, daß auch die Kuranstalt Dr. Schloß, die Kuranstalt Lindenhof (mit 100 Betten eines der größten hiesigen Lazarette), das Evangelische Vereinshaus in der Platter Straße (42 Betten) und das katholische Gesellenhaus in der Dohheimer Straße Lazarettzwecken dienstbar gemacht worden sind.

— Kriegsfreiwillige für die Nütziger. Das Ersatzbataillon des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 80, Rekrutendepot, teilt uns mit, daß die Meldung von Kriegsfreiwilligen nicht am 21., sondern am 15. d. M., vormittags 8 Uhr, auf dem Geschäftszimmer (Nr. 29) in der Blücherstraße am Blücherplatz in Wiesbaden zu erfolgen hat.

— Kriegsspende. Die Weingroßhandlung Strauß u. Cie. dahier stiftete zum Besten verwundeter Krieger 100 Flaschen Angelheimer.

— Deutscher, wenn du einigermassen kannst, zahle deinen Wehrbeitrag jetzt voll ein. Nach den Bestimmungen des Wehrbeitragsgesetzes ist der Wehrbeitrag in drei Raten zu zahlen, so daß die Reichsregierung zunächst nur über ein Drittel des aufkommenden Wehrbeitrags verfügen kann. Der uns aufgezwungene Krieg, den wir im Vertrauen auf Gott und unsere brave Armee und Marine hoffentlich siegreich zu Ende führen werden, kostet viel, unendlich viel Geld. Der Wehrbeitrag, welcher doch speziell für den Ausbau von Armee und Marine bestimmt ist, erhält erhöhten Wert, wenn ihn die Beitragspflichtigen jetzt voll, also auch die noch nicht fälligen beiden Raten, zahlen. Im Falle der Vorauszahlung können überdies 4 Prozent des zu zahlenden Beitrags bis zum Fälligkeitstag in Abzug gebracht werden. Drum zahle den Wehrbeitrag voll ein, das Vaterland wird dankbar sein!

— Schwurgericht. Bei der heute vormittag im Schwurgerichtssaal vorgenommenen Auslosung der Geschworenen für die nächste Tagung des Schwurgerichts wurden die Namen der nachstehend verzeichneten Herren aus der Urne gezogen: Bürgermeister Joseph Rundermann (Niederfelders), Chemiker Dr. Theodor Wenzel (Griesheim), Kaufmann Wilh. Brömbsen (Oberlahnstein), Verbandsreferent Gustav Seibert (Wiesbaden), Chemiker Ernst Röhrlingen (Hörsheim), Land- und Gastwirt Wilh. Kühn (Mittelbach), Hotelier Johannes Kemke (Königsheim), Chemiker Dr. Ludwig Berend (Wiesbaden), Landwirt Wilh. Sorg (Besterfeld), Ingenieur Dr. Gustav Veder (Wiesbaden), Chemiker Dr. Oskar Jonas (Griesheim), Kaufmann Hugo Stadelmann (Oberlahnstein), Landmann Peter Reiterhahn (Patersberg), Landwirt Wilhelm Schöder (Hattersheim), Direktor Wendelin Hummel (Hochheim), Fabrikant Dr. Felix Kornbusch (Eltsville), Bürgermeister Karl Wilh. Schaub (Weichenberg), Hofphotograph Franz Schilling (Königsheim), Weinbändler Joseph Romes (Niederwalluf), Rentner Heinrich Schulz (Eltsville), Weinbändler Fritz Reuter (Hörsheim), Verbandsreferent Georg Stritter (Wiesbaden), Kaufmann Karl Althaus (Wiesbaden), Zementwarenfabrikant Andreas Joseph Flettner (Eddersheim), Spengler Johann Gießen (Schierstein), Inspektor Wilhelm Veder (Niederfelders), Privatier Louis Komershausen (Wiesbaden), Landmann und Gemeindevorsteher Wilhelm Brühl (Hennethal), Kurhalter und Bürgermeister a. D. Franz Winter (Schlangenberg) und Buchdruckereibesitzer Eduard Schidel (Oberlahnstein).

— Kleine Notizen. Eine kleine Ausstellung von Gemälden und Studien findet im Hotel R. Proband, Friedrichstraße 51, 4. Stock. Der Erlös aus etwaigen Verkäufen ist für das „Rote Kreuz“ bestimmt. Besuchszeit nachmittags 5 Uhr. Mittwoch- und Freitagvormittag von 9 bis 10½ Uhr, und Sonntags von 11½ bis 1 Uhr.

Vorberichte über Kunst, Vorträge und Verwandtes. * Musik-Theater. Aus sozialen Gründen, um während des Krieges dem künstlerischen und technischen Personal eine Existenzmöglichkeit zu bieten, beginnt das Musik-Theater wieder seine Tätigkeit, und zwar am kommenden Samstag mit Ernst v. Wildenbruch's biederländischem Schauspiel „Vater und Söhne“. Diese erste Vorstellung findet zum Besten des „Roten Kreuzes“ statt. Der Vorverkauf beginnt am Donnerstag, der Verkauf der Duvendarten und Büßfahrgarten ist täglich in der Kasse. In jeder Woche sind „biederländische Abende“ mit mannigfachen künstlerischen Darbietungen und Volksvorstellungen zu kleinen Preisen beabsichtigt.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

Hw. Schierstein, 7. Sept. Altkamer Schiersteiner hat den Selbstmord der Reserveoffizier Seibel. Sohn des Gastwirts Jakob Seibel. Der 24jährige Kämpfer fiel bei einer Schlacht am 28. August. — Unter dem Armeeverband auf der Mittelbahn ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Wegen der Ansteckungsgefahr ist das Belreten genannter Aue verboten.

Provinz Hessen-Nassau.

Regierungsbezirk Wiesbaden.

— Schlangenberg, 7. Sept. Die hiesige evangelische Kirchengemeinde stellte in ihrer gestrigen Sitzung der größeren Gemeindevorstellung vorläufig 1500 M. zur Kriegsfürsorge bereit, wovon 500 M. dem Kreismittee vom Roten Kreuz zu Langenscheidt überwiesen werden sollen. Auch der hiesige Kriegerverein bewilligte gestern Abend aus seiner Unterstützungskasse eine Summe von 1500 M. Davon werden zunächst alle Kriegsteilnehmer mit je 2 Anteilscheinen zu 10 M. bei der Nassauischen Landesbank verpfändet. Ferner wurden dem Roten Kreuz zu Langenscheidt 200 M. gespendet. Der Rest soll im Laufe des Winters bedürftigen Angehörigen der im Felde stehenden Kameraden durch Unterstütungen an Geld oder Naturalien zugute kommen. In beiden Versammlungen mußte die Einstimmigkeit, mit der die Beschlüsse gefaßt wurden, besonders lobend hervorgehoben werden.

— Bad Ems, 8. Sept. Auf Grund eines Erlasses des Herrn Landwirtschaftsministers wird während der Dauer des ausgebrochenen Krieges Emmer Mineralwasser an deutsche Truppentransporte und Feldlazarette sowie am sonstigen Bedarf der Truppen in unbefruchteter Menge unentgeltlich durch die königliche Bade- und Brunnenverwaltung zu Bad Ems abgegeben.

Regierungsbezirk Kassel.

× Marburg, 6. Sept. In einer gestern unter dem Vorsitz des Königl. Landrats v. Loewenstein im Fürstentum abgehaltenen dringlichen Sitzung des Kreistages für den Kreis Marburg wurde einstimmig beschlossen, zur Unter-

stützung der Familien der in den Militärdienst getretenen Mannschaften ein Darlehen in Höhe von 200 000 Mark aufzunehmen.

Nachbarstaaten u. -Provinzen.

Gouverneurswechsel in Mainz.

— Mainz, 7. Sept. Wie wir hören, verläßt der Gouverneur von Mainz, General v. Kaichen, diesen Posten. Sein Nachfolger ist General v. Büding.

6. Mainz, 7. Sept. In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten wurden 100 000 M. für die Errichtung einer Kriegskreditkasse auf genossenschaftlicher Grundlage einstimmig bewilligt. Wie die Handelskammer mitteilt, sind in ihrem Bezirk 141 500 M. für die Kriegskreditkasse gezeichnet worden, so daß mit den 100 000 M. der Stadt mit einem eingezahlten Kapital von mehr wie 250 000 M. gerechnet werden kann. — Zur Unterstützung der heimgekehrten Bewohner Ostpreußens wurden 10 000 M. bewilligt. — Die Arbeiten des Tiefbauamts und des Hochbauamts sollen alsbald wieder beginnen. Für Straßenbefeinigungen wurden 100 000 M. für Herstellung von Kleinschlag 7000 M. bewilligt. Die Unternehmer sollen verpflichtet werden, nur Mainzer Arbeiter zu beschäftigen. — Zu Beginn der Sitzung wurde mitgeteilt, daß der Oberbürgermeister verhindert sei, an der Verhandlung teilzunehmen, da ein im Feld stehender Sohn am 30. August gefallen sei. Die Versammlung sprach ihr tiefes Beileid aus und erhob sich die Stadtverordneten zu Ehren des Gefallenen von ihren Plätzen. — Den heldenmütigen Seeleuten des gesunkenen Kreuzers „Mainz“ wurde ebenfalls durch Aufstehen von den Sigen gedacht.

Neues aus aller Welt.

W. T. B. für 37 000 M. Aktien gekollert. Berlin, 7. Sept. (Nachricht.) Der 19jährige Bankbeamte Herbert Stahl im Laufe des Juli für 37 000 M. Aktien der Niederlausitzer Kohlenwerke und ließ sie durch die Bank zu Geld machen. Von dem Gelde wurden 12 000 M. wieder herbeigeschafft. Bei Kriegsausbruch stellte sich Herbert in Bonn zum Militärdienst, wurde aber nach einigen Tagen als untauglich wieder entlassen. Man nimmt an, daß Herbert sich in Berlin verborgen hält.

Neun Söhne und zwei Schwiegersöhne im Felde. Berlin, 7. Sept. Die Witwe Amalie Köller in Segeberg hat neun Söhne und zwei Schwiegersöhne im Felde stehen.

Sieben Söhne ins Feld gestellt. Berlin, 7. Sept. Der Landwirt Wiedemann in Duffin bei Götting hat sieben Söhne ins Feld geschickt. Ein achter Sohn kommt in diesen Tagen zur Aushebung. Bei dem siebenten Sohne war der Kaiser Käte. Wiedemann selbst ist Kriegsveteran.

Ein Scherzwort des Kaisers. Als der bisherige Vorkämpfer in London, Fürst Bismarck, sich dem Oberkommando zum Kriegsdienst zur Verfügung stellte, soll der Kaiser die Antwort gegeben haben: Zu spät, da kann er sich seine schönen Engländer ansehen.

Letzte Drahtberichte.

Ein türkischer Prinz als König von Albanien.

○ Rom, 8. Sept. (Eig. Drahtber.) Mehrere Abendblätter erfahren aus Valona, daß Burhan-Eddi-Effendi, ein Sohn des Sultans Abd ul Hamid, durch die in Durazzo eingezogenen Aufständischen zum König gewählt worden sei. Albanien soll ein von der Türkei unabhängiges Königreich werden. Dem König stehen zur Seite ein Staatsrat, an dessen Spitze der wiederaufgetauchte Effend-Bascha und der Kommandant von Durazzo, Zefan-Bey, stehen.

Wetterberichte.

Deutsche Seewarte Hamburg.

8. September, 9 Uhr vormittags.

1 = sehr leicht, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = sehr stark, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm.

Beob- achtungs- Station.	Barom.	Wind- Richtung u. Stärke	Wetter	Therm. Cels.	Beob- achtungs- Station.	Barom.	Wind- Richtung u. Stärke	Wetter	Therm. Cels.
Berlin . . .	763,5	O 1	wolklos.	+10	Stettin . . .	763,5	O 1	wolklos.	+10
Hamburg . .	764,0	O 1	„	+10	Magdeburg .	764,0	O 1	wolklos.	+10
Wien . . .	764,0	O 1	„	+10	Prag . . .	764,0	O 1	wolklos.	+10
Paris . . .	764,0	O 1	„	+10	Brüssel . .	764,0	O 1	wolklos.	+10
London . .	764,0	O 1	„	+10	Amsterdam .	764,0	O 1	wolklos.	+10
Stockholm .	764,0	O 1	„	+10	Helsinki . .	764,0	O 1	wolklos.	+10
Oslo . . .	764,0	O 1	„	+10	Reykjavik .	764,0	O 1	wolklos.	+10
Warschau .	764,0	O 1	„	+10	Belgrad . .	764,0	O 1	wolklos.	+10
Budapest .	764,0	O 1	„	+10	Bratislava .	764,0	O 1	wolklos.	+10
Prag . . .	764,0	O 1	„	+10	Wien . . .	764,0	O 1	wolklos.	+10
Stettin . .	764,0	O 1	„	+10	Berlin . . .	764,0	O 1	wolklos.	+10
Hamburg . .	764,0	O 1	„	+10	Magdeburg .	764,0	O 1	wolklos.	+10
Wien . . .	764,0	O 1	„	+10	Prag . . .	764,0	O 1	wolklos.	+10
Paris . . .	764,0	O 1	„	+10	Brüssel . .	764,0	O 1	wolklos.	+10
London . .	764,0	O 1	„	+10	Amsterdam .	764,0	O 1	wolklos.	+10
Stockholm .	764,0	O 1	„	+10	Helsinki . .	764,0	O 1	wolklos.	+10
Oslo . . .	764,0	O 1	„	+10	Reykjavik .	764,0	O 1	wolklos.	+10
Warschau .	764,0	O 1	„	+10	Belgrad . .	764,0	O 1	wolklos.	+10
Budapest .	764,0	O 1	„	+10	Bratislava .	764,0	O 1	wolklos.	+10
Prag . . .	764,0	O 1	„	+10	Wien . . .	764,0	O 1	wolklos.	+10
Stettin . .	764,0	O 1	„	+10	Berlin . . .	764,0	O 1	wolklos.	+10
Hamburg . .	764,0	O 1	„	+10	Magdeburg .	764,0	O 1	wolklos.	+10
Wien . . .	764,0	O 1	„	+10	Prag . . .	764,0	O 1	wolklos.	+10
Paris . . .	764,0	O 1	„	+10	Brüssel . .	764,0	O 1	wolklos.	+10
London . .	764,0	O 1	„	+10	Amsterdam .	764,0	O 1	wolklos.	+10
Stockholm .	764,0	O 1	„	+10	Helsinki . .	764,0	O 1	wolklos.	+10
Oslo . . .	764,0	O 1	„	+10	Reykjavik .	764,0	O 1	wolklos.	+10
Warschau .	764,0	O 1	„	+10	Belgrad . .	764,0	O 1	wolklos.	+10
Budapest .	764,0	O 1	„	+10	Bratislava .	764,0	O 1	wolklos.	+10
Prag . . .	764,0	O 1	„	+10	Wien . . .	764,0	O 1	wolklos.	+10
Stettin . .	764,0	O 1	„	+10	Berlin . . .	764,0	O 1	wolklos.	+10
Hamburg . .	764,0	O 1	„	+10	Magdeburg .	764,0	O 1	wolklos.	+10
Wien . . .	764,0	O 1	„	+10	Prag . . .	764,0	O 1	wolklos.	+10
Paris . . .	764,0	O 1	„	+10	Brüssel . .	764,0	O 1	wolklos.	+10
London . .	764,0	O 1	„	+10	Amsterdam .	764,0	O 1	wolklos.	+10
Stockholm .	764,0	O 1	„	+10	Helsinki . .	764,0	O 1	wolklos.	+10
Oslo . . .	764,0	O 1	„	+10	Reykjavik .	764,0	O 1	wolklos.	+10
Warschau .	764,0	O 1	„	+10	Belgrad . .	764,0	O 1	wolklos.	+10
Budapest .	764,0	O 1	„	+10	Bratislava .	764,0	O 1	wolklos.	+10
Prag . . .	764,0	O 1	„	+10	Wien . . .	764,0	O 1	wolklos.	+10
Stettin . .	764,0	O 1	„	+10	Berlin . . .	764,0	O 1	wolklos.	+10
Hamburg . .	764,0	O 1	„	+10	Magdeburg .	764,0	O 1	wolklos.	+10
Wien . . .	764,0	O 1	„	+10	Prag . . .	764,0	O 1	wolklos.	+10
Paris . . .	764,0	O 1	„	+10	Brüssel . .	764,0	O 1	wolklos.	+10
London . .	764,0	O 1	„	+10	Amsterdam .	764,0	O 1	wolklos.	+10
Stockholm .	764,0	O 1	„	+10	Helsinki . .	764,0	O 1	wolklos.	+10
Oslo . . .	764,0	O 1	„	+10	Reykjavik .	764,0	O 1	wolklos.	+10
Warschau .	764,0	O 1	„	+10	Belgrad . .	764,0	O 1	wolklos.	+10
Budapest .	764,0	O 1	„	+10	Bratislava .	764,0	O 1	wolklos.	+10
Prag . . .	764,0	O 1	„	+10	Wien . . .	764,0	O 1	wolklos.	+10
Stettin . .	764,0	O 1	„	+10	Berlin . . .	764,0	O 1	wolklos.	+10
Hamburg . .	764,0	O 1	„	+10	Magdeburg .	764,0	O 1	wolklos.	+10
Wien . . .	764,0	O 1	„	+10	Prag . . .	764,0	O 1	wolklos.	+10
Paris . . .	764,0	O 1	„	+10	Brüssel . .	764,0	O 1	wolklos.	+10
London . .	764,0	O 1	„	+10	Amsterdam .	764,0	O 1	wolklos.	+10
Stockholm .	764,0	O 1	„	+10	Helsinki . .	764,0	O 1	wolklos.	+10
Oslo . . .	764,0	O 1	„	+10	Reykjavik .	764,0	O 1	wolklos.	+10
Warschau .	764,0	O 1	„	+10	Belgrad . .	764,0	O 1	wolklos.	+10
Budapest .	764,0	O 1	„	+10	Bratislava .	764,0	O 1	wolklos.	+10
Prag . . .	764,0	O 1	„	+10	Wien . . .	764,0	O 1	wolklos.	+10
Stettin . .	764,0	O 1	„	+10	Berlin . . .	764,0	O 1	wolklos.	+10
Hamburg . .	764,0	O 1	„	+10	Magdeburg .	764,0	O 1	wolklos.	+10
Wien . . .	764,0	O 1	„	+10	Prag . . .	764,0	O 1	wolklos.	+10
Paris . . .	764,0	O 1	„	+10	Brüssel . .	764,0	O 1	wolklos.	+10
London . .	764,0	O 1	„	+10	Amsterdam .	764,0	O 1	wolklos.	+10
Stockholm .	764,0	O 1	„	+10	Helsinki . .	764,0	O 1	wolklos.	+10
Oslo . . .	764,0	O 1	„	+10	Reykjavik .	764,0	O 1	wolklos.	+10
Warschau .	764,0	O 1	„	+10	Belgrad . .	764,0	O 1	wolklos.	+10
Budapest .	764,0	O 1	„	+10	Bratislava .	764,0	O 1	wolklos.	+10
Prag . . .	764,0	O 1	„	+10	Wien . . .	764,0	O 1	wolklos.	+10
Stettin . .	764,0	O 1	„	+10	Berlin . . .	764,0	O 1	wolklos.	+10
Hamburg . .	764,0	O 1	„	+10	Magdeburg .	764,0	O 1	wolklos.	+10
Wien . . .	764,0	O 1	„	+10	Prag . . .	764,0	O 1	wolklos.	+10
Paris . . .	764,0	O 1	„	+10	Brüssel . .	764,0	O 1	wolklos.	+10
London . .	764,0	O 1	„	+10	Amsterdam .	764,0	O 1	wolklos.	+10
Stockholm .	764,0	O 1	„	+10	Helsinki . .	764,0	O 1	wolklos.	+10
Oslo . . .	764,0	O 1	„	+10	Reykjavik .	764,0	O 1	wolklos.	+10
Warschau .	764,0	O 1	„	+10	Belgrad . .	764,0	O 1	wolklos.	+10
Budapest .	764,0	O 1	„	+10	Bratislava .	764,0	O 1	wolklos.	+10
Prag . . .	764,0	O 1	„	+10	Wien . . .	764,0	O 1	wolklos.	+10
Stettin . .	764,0	O 1	„	+10	Berlin . . .	764,0	O 1	wolklos.	+10
Hamburg . .	764,0	O 1	„	+10	Magdeburg .	764,0	O 1	wolklos.	+10
Wien . . .	764,0	O 1	„	+10	Prag . . .	764,0	O 1	wolklos.	+10
Paris . . .	764,0	O 1	„	+10	Brüssel . .	764,0	O 1	wolklos.	+10
London . .	764,0	O 1	„	+10	Amsterdam .	764,0	O 1	wolklos.	+10
Stockholm .	764,0	O 1	„	+10	Helsinki . .	764,0	O 1	wolklos.	+10
Oslo . . .	764,0	O 1	„	+10	Reykjavik .	764,0	O 1	wolklos.	+10
Warschau .	764,0	O 1	„	+10	Belgrad . .	764,0	O 1	wolklos.	+10
Budapest .	764,0	O 1	„	+10	Bratislava .	764,0	O 1	wolklos.	+10
Prag . . .	764,0	O 1	„	+10	Wien . . .	764,0	O 1	wolklos.	+10
Stettin . .	764,0	O 1	„	+10	Berlin . . .	764,0	O 1	wolklos.	+10
Hamburg . .	764,0	O 1	„	+10	Magdeburg .	764,0	O 1	wolklos.	+10
Wien . . .	764,0	O 1	„	+10	Prag . . .	764,0	O 1	wolklos.	+10
Paris . . .	764,0	O 1	„	+10	Brüssel . .	764,0	O 1	wolklos.	+10
London . .	764,0	O 1	„	+10	Amsterdam .	764,0	O 1	wolklos.	+10
Stockholm .	764,0	O 1	„	+10	Helsinki . .	764,0	O 1	wolklos.	+10
Oslo . . .	764,0	O 1	„	+10	Reykjavik .	764,0	O 1	wolklos.	+10
Warschau .	764,0	O 1	„	+10	Belgrad . .	764,0	O 1	wolklos.	+10
Budapest .	764,0	O 1	„	+10	Bratislava .	764,0	O 1	wolklos.	+10
Prag . . .	764,0	O 1	„	+10	Wien . . .	764,0	O 1	wolklos.	+10
Stettin . .	764,0	O 1	„	+10	Berlin . . .	764,0	O 1	wolklos.	+10
Hamburg . .	764,0	O 1	„	+10	Magdeburg .	764,0	O 1	wolklos.	+10
Wien . . .	764,0	O 1	„	+10	Prag . . .	764,0	O 1	wolklos.	+10
Paris . . .	764,0	O 1	„	+10	Brüssel . .	764,0	O 1	wolklos.	+10
London . .	764,0	O 1	„	+10	Amsterdam .	764,0	O 1	wolklos.	+10
Stockholm .	764,0	O 1	„	+10	Helsinki . .	764,0	O 1	wolklos.	+10
Oslo . . .	764,0	O 1	„	+10	Reykjavik .	764,0	O 1	wolklos.	+10
Warschau .	764,0	O 1	„	+10	Belgrad . .	764,0	O 1	wolklos.	+10
Budapest .	764,0	O 1	„	+10	Bratislava .	764,0	O 1	wolklos.	+10
Prag . . .	764,0	O 1	„	+10	Wien . . .	764,0	O 1	wolklos.	+10
Stettin . .	764,0	O 1	„	+10	Berlin . . .	764,0	O 1	wolklos.	+10
Hamburg . .	764,0	O 1	„	+10	Magdeburg .	764,0	O 1	wolklos.	+10
Wien . . .	764,0	O 1	„	+10	Prag . . .	764,0	O 1	wolklos.	+10
Paris . . .	764,0	O 1	„	+10	Brüssel . .	764,0	O 1	wolklos.	+10
London . .	764,0	O 1	„	+10	Amsterdam .	764,0	O 1	wolklos.	+10
Stockholm .	764,0	O 1	„	+10	Helsinki . .	764,0	O 1	wolklos.	+10
Oslo . . .	764,0	O 1	„	+10	Reykjavik .	764,0	O 1	wolklos.	+10
Warschau .	764,0	O 1	„	+10	Belgrad . .	764,0	O 1	wolklos.	+10
Budapest .	764,0	O 1	„	+10	Bratislava .	764,0	O 1	wolklos.	+10
Prag . . .	764,0	O 1	„	+10	Wien . . .	764,0	O 1	wolklos.	+10
Stettin . .	764,0	O 1	„	+10	Berlin . . .	764,0	O 1	wolklos.	+10
Hamburg . .	764,0	O 1	„	+10	Magdeburg .	764,0	O 1	wolklos.	+10
Wien . . .	764,0	O 1	„	+10	Prag . . .	764,0	O 1	wolklos.	+10
Paris . . .	764,0	O 1	„	+10	Brüssel . .	764,0	O 1	wolklos.	+10
London . .	764,0	O 1	„	+10	Amsterdam .	764,0	O 1	wolklos.	+10
Stockholm .	764,0	O 1	„	+10	Helsinki . .	764,0	O 1	wolklos.	+10
Oslo . . .	764,0	O 1	„	+10	Reykjavik .	764,0	O 1	wolklos.	+10
Warschau .	764,0	O 1	„	+10	Belgrad . .	764,0	O 1	wolklos.	+10
Budapest .	764,0	O 1	„	+10	Bratislava .	764,0	O 1	wolklos.	+10
Prag . . .	764,0	O 1	„	+10	Wien . . .	764,0	O 1	wolklos.	+10
Stettin . .	764,0	O 1	„	+10	Berlin . . .	764,0	O 1	wolklos.	+10
Hamburg . .	764,0	O 1	„	+10	Magdeburg .	764,0	O 1	wolklos.	+10
Wien . . .	764,0	O 1	„	+10	Prag . . .	764,0	O 1	wolklos.	+10
Paris . . .	764,0	O 1	„	+10	Brüssel . .	764,0	O 1	wolklos.	+10
London . .	764,0	O 1	„	+10	Amsterdam .	764,0	O 1	wolklos.	+10
Stockholm .	764,0	O 1	„	+10	Helsinki . .	764,0	O 1	wolklos.	+10
Oslo . . .	764,0	O 1	„	+10	Reykjavik .	764,0	O 1	wolklos.	+10
Warschau .	764,0	O 1	„	+10	Belgrad . .	764,0	O 1	wolklos.	+10
Budapest .	764,0	O 1	„	+10	Bratislava .	764,0	O 1	wolklos.	+10
Prag . . .	764,0	O 1	„	+10	Wien . . .	764,0	O 1	wolklos.	+10
Stettin . .	764,0	O 1	„	+10	Berlin . . .	764,0	O 1	wolklos.	+10
Hamburg . .	764,0	O 1	„	+10	Magdeburg .	764,0	O 1	wolklos.	+10
Wien . . .	764,0	O 1	„	+10	Prag . . .	764,0	O 1	wolklos.	+10
Paris . . .	764,0	O 1	„	+10	Brüssel . .	764,0	O 1	wolklos.	+10
London . .	764,0	O 1	„	+10	Amsterdam .	764,0	O 1	wolklos.	+10
Stockholm .	764,0	O 1	„	+10	Helsinki . .	764,0	O 1	wolklos.	+10
Oslo . . .	764,0	O 1	„	+10	Reykjavik .	764,0	O 1	wolklos.	+10
Warschau .	764,0	O 1	„	+10</					

Handelsteil.

Börsen.

W. T.-B. Berliner Börse. Berlin, 7. Sept. Bei ziemlich gutem Besuch war die Stimmung unverändert zuversichtlich. Die abgegebenen Kurschätzungen hielten sich ungefähr auf dem Stande vom Samstag, doch wurden heute noch weniger Papiere genannt. Von ausländischen Noten wurden die an den letzten Tagen genannten zu ungefähr unveränderten Preisen umgesetzt. Tägliches Geld bleibt ungefähr 4 Proz.

W. T.-B. Eine Warnung des Berliner Börsenvorstandes. Berlin, 7. Sept. (Nichtamtlich.) Der Vorstand der Berliner Börse erläßt folgende Bekanntmachung: Unter Hinweis auf § 7, Absatz 1, Ziffer 2 und 19 der Börsenordnung wird darauf aufmerksam gemacht, daß, solange an der Börse keine amtlichen Preisfeststellungen erfolgen, ein Geschäftsverkehr an der Börse in Wertpapieren nicht stattfinden darf. Der Vorstand warnt dringend vor Zuwiderhandlungen gegen diese Bestimmungen.

Banken und Geldmarkt.

* Flucht der Pariser Banken in die Provinz. Wie aus Paris berichtet wird, haben die großen Pariser Banken den Sitz der Verwaltung nach ihren Provinzialfilialen verlegt.

* Vorzeitige Einlösung von Kriegswechseln. Das Reichsbankdirektorium hat die örtlichen Bankanstalten ermächtigt, für die Dauer des Kriegszustandes die vorzeitige Einlösung der von preussischen Hauptzollämtern girierten Kriegswechsels, die am 25. September 1914 oder später fällig werden, auf Antrag des Stundungnehmers gegen Vergütung der Zinsen in Höhe des Wechseldiskonts von 6 Proz. allgemein zuzulassen.

* Die Münzprägungen im August. Von den Münzprägungen waren im August diejenigen für Gold mit 1004400 Mark normal, dagegen diejenigen für Silber gesteigert. Es wurden geprägt für 1332315 M. Fünfmarkstücke, für 4309636 Mark Dreimarkstücke, für 1020400 M. Zweimarkstücke und nicht weniger als 4471873 M. Einmarkstücke neben 920495 Mark in Fünfzigpfennigstücken.

Industrie und Handel.

* Hafenmühle, A.-G., Frankfurt a. M. Der Aufsichtsrat beschloß, der am 10. Oktober d. J. stattfindenden Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 7 Proz. (wie i. V.) vorzuschlagen.

W. T.-B. Preiserhöhung für Eisengußwaren. Breslau, 7. Sept. (Nichtamtlich.) Die zum Niederschlesisch-sächsischen Hüttenverein gehörenden 16 Eisenwerke bringen infolge der durch den Kriegszustand erhöhten Gesteinskosten für alle Eisengußwaren einen Preisaufschlag von 10 Proz. in Ansatz. Laufende Abschlüsse jedoch werden vereinbarungsgemäß im Rahmen der geschaffenen Lage abgewickelt.

* Westdeutscher Eisenhändlerverband in Köln. Mitte dieser Woche hält der Verband eine Mitgliederversammlung ab zur Beratung der Preisfrage. Es ist damit zu rechnen, daß eine allgemeine Erhöhung nicht vorgenommen wird. Es ist möglich, daß verschiedene Ortsgruppen mäßige Preiserhöhungen eintreten lassen.

* Preiserhöhungen in der Eisenindustrie. Im laufenden Monat stößt laut „Köln. Ztg.“ eine Reihe von Preiserhöhungen bei den Verbänden der Eisenindustrie bevor, deren Vornahme mit den gesteigerten Selbstkosten der Hüttenwerke begründet wird. Aus den Kreisen der Hochofenwerke verlautet, daß im Roheisenverband eine Erhöhung der Roheisenpreise um 4 bis 5 M. pro Tonne geplant wird. Bei dem Stahlwerksverband soll eine Erhöhung der Preise für Halbzeug und Formeisen beabsichtigt werden. Bestimmtes ist aber noch nicht bekannt.

Weinbau und Weinhandel.

= Bezug von Wein aus Tirol anstatt aus Frankreich. Die Handelskammer Wiesbaden teilt uns mit, daß die Handels- und Gewerbekammer zu Bozen in Südtirol sie gebeten hat, die Weinhandler und Gastwirte ihres Bezirks auf Tirol als Bezugsquelle für Wein aufmerksam zu machen und sie aufzufordern, auch aus volkischen Gründen und zur Förderung der Wirtschaft des verbündeten Nachbarn Wein aus Tirol anstatt aus Frankreich zu beziehen. Die Handels- und Gewerbekammer Bozen empfiehlt Anfragen über vorhandene Mengen, Sorten und Bezugsquellen sowie über sonstige in Frage kommenden Verhältnisse an die annähernd 250 Mitglieder besitzende Genossenschaft der Weinhandler Deutsch-Südtirols mit dem Sitz in Bozen zu richten.

Marktberichte.

W. T.-B. Berliner Produktenbörse. Berlin, 7. Sept. (Getreidemarkt.) Die Tendenz des Lokogetreidemarktes war fest. Die Zentralstelle für die Beschaffung des Heeresbedarfs hat den größten Teil der Offerten der hiesigen Händler akzeptiert und die Nachfrage im Westen ist infolge des gebesserten Güterverkehrs größer geworden. Auch die anhaltend trockene Witterung, die für die Entwicklung der Kartoffeln ungünstig ist, wirkte befestigend.

W. T.-B. Berlin, 7. Sept. (Frühmarkt.) Weizen loco 227 bis 231 M. (226 bis 230 M.), Roggen loco 199 bis 201 M. (198 bis 200 M.), Hafer (feiner alter) 225 bis 240 M. (unv.), Hafer (mittel alter) 215 bis 224 M. (unv.), Hafer (feiner neuer) 215 bis 226 M. (214 bis 225 M.), Hafer (mittel neuer) 213 bis 214 M. (212 bis 213 M.), Mais (runder) 198 bis 205 M. (unv.), Gerste (mittel und gute) 205 bis 222 M. (unv.), Erbsen (mittel) 270 bis 290 M. (unv.), Weizenmehl 30.75 bis 38 M. (unv.), Roggenmehl 27 bis 28.80 M. (27.20 bis 28.80 M.), Weizenklein (grobe und feine) 14 M. (13.50 bis 14 M.).

W. T.-B. Berlin, 7. Sept. (Getreide-Schluss.) Weizen 228 bis 232 M. (227 bis 231 M.) fester, Roggen 201 bis 203 M. (199 bis 201 M.) fest, Hafer fein 215 bis 226 M. (214 bis 225 M.), mittel 213 bis 214 M. (212 bis 213 M.) befestigt, Mais (runder) 198 bis 205 M. (198 bis 202 M.) still, Weizenmehl 30.75 bis 38 M. (unv.), Roggenmehl 27 bis 28.80 M. (unv.), Rüböl geschäftlos. Wetter schön.

FC. Weiteres Sinken der Schweinepreise auf dem Frankfurter Schlachtviehmarkt. Frankfurt a. M., 7. Sept. Auf dem heute in Frankfurt a. M. abgehaltenen Hauptviehmarkt machten die Schweinepreise erneut eine Abwärtsbewegung von 2 bis 3 Pf. pro Pfund Schlachtgewicht durch. Vollfleischige Schweine von 80 bis 100 Kilogramm Lebendgewicht standen auf dem Markt der Vorwoche 62 bis 64 Pf. pro Pfund Schlachtgewicht, heute 59 bis 61 Pf. Vollfleischige Schweine unter 80 Kilogramm Lebendgewicht, die am Montag der Vorwoche mit 60 bis 62 Pf. gehandelt wurden, standen heute 58 bis 60 Pf. im Preise. Den gleichen Preisrückgang zeigten die 1. und 4. Qualität Schweine. Die Ochsen sanken im Preise um 1 bis 4 Pf. pro Pfund Schlachtgewicht. Bullen und Kälber behaupteten durchweg ihre seitherigen Preise, während bei den Kälbern eine Hausbewegung einsetzte. Der starke Antriebs von 2519 Schweinen konnte bei gedrücktem Handel nicht geräumt werden, so daß ein Überstand verblieb.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 8 Seiten.

Stefanredaktion: H. Hegerhorst.

Verantwortlich für die innere Redaktion: H. Hegerhorst. Für die äußere Redaktion: Dr. phil. G. Schellenberg. Für das Fremdenblatt: H. v. Rautenbach. Für „Aus Stadt und Land“ und das gesamte Fremdenblatt: J. B. v. Dieffenbach. Für „Verkehr und Handel“: J. B. v. Dieffenbach. Für „Sport und Sportplatz“: J. B. v. Dieffenbach. Für „Verkehr und Handel“: J. B. v. Dieffenbach. Für „Sport und Sportplatz“: J. B. v. Dieffenbach. Für „Verkehr und Handel“: J. B. v. Dieffenbach. Für „Sport und Sportplatz“: J. B. v. Dieffenbach.

Druck und Verlag der G. Schellenberg'schen Hof- und Buchdruckerei in Wiesbaden.

Trauer-Bekleidung

Kleider, Mäntel, Röcke,
Blusen, Unterröcke etc.
Massanfertigung sofort.

J. Hertz

Langgasse 20. Fernspr. 365 u. 6470.

K 112

Für die überaus zahlreichen Beweise herzlichster Teilnahme an unserm Schmerz durch den Verlust unseres unvergesslichen Sohnes, Bruders, Schwagers, Onkels und Neffen, des

Referendars und Leutnants der Res.

Hugo Capito,

sage ich im Namen meiner trauernden Familie innigen Dank.

Adolf Capito, Lehrer.

Wiesbaden, den 8. September 1914.

Statt besonderer Anzeige.

Den Heldentod fürs Vaterland starb mein lieber Mann, unser Sohn und Bruder,

Ewald v. Massow,

Leutnant d. R. und Reg.-Assessor.

Wiesbaden, im September 1914.

Odinea v. Massow, geb. Vio.

Eleonore v. Massow, geb. Frelin v. Bretfeld.

Emanuel v. Massow.

Eides-Anzeige.

Den Heldentod fürs Vaterland starb unser braver, hoffnungsvoller, unvergesslicher Sohn, Bruder und Neffe,

Heinrich Seipel,

im 24. Lebensjahre.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:

Friedrich Jakob Seipel.

Schierstein (Rheinstraße 10), Sept. 1914.

Statt jeder besonderen Meldung.

Heute entschlief nach längerem Leiden, im 73. Lebensjahre, unser geliebter Vater und Großvater, treuer Bruder, Schwiegervater, Schwager und Onkel,

Oskar Auer v. Herrenkirchen,

Generalmajor z. D.,

Ritter hoher Orden und des Eisernen Kreuzes 1. Kl.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Der Senior der Familie

Edgar Auer v. Herrenkirchen,

Oberstlt. a. D.

Wiesbaden, den 7. September 1914.

Goethestraße 3, II.

Die Einäscherung findet am Donnerstag, den 10. September, vorm. 11 Uhr, im Wiesbadener Krematorium auf dem Südfriedhof statt.

Statt besonderer Anzeige.

Heute vormittag entschlief sanft mein lieber Mann, unser lieber Vater und Großvater,

Herr Carl Weiler,

im Alter von 84 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Asuncion Weiler, geb. de Lezama.

Justo Weiler und Frau, Maria, geb. Nide.

Luis Weiler und Frau, Elisabeth, geb. Jung.

Andreas Stoffels und Frau, Elisabeth, geb. Weiler.

Rodolpho Wagner und Frau, Maria, geb. Weiler.

Adele Weiler.

Wiesbaden, Kamerun, Bangkok, s'Gravenhage, Santos, den 7. September 1914.

Die Beerdigung findet in der Stille statt.

Den Heldentod fürs Vaterland starb Herr

Oberlehrer

Dr. Heinrich Scharff,

Leutnant im Landwehr-Infanterie-Regiment.

Die Schule verliert in dem Dahingeshiedenen einen begeisterten, hingebungsvollen Lehrer mit gründlicher wissenschaftlicher Bildung, seine Kollegen betrauern ihn als treuen, liebenswürdigen Freund. F 591

Sein Andenken wird uns teuer sein.

Das Lehrerkollegium des Städt. Lyzeums I,
des Oberlyzeums und der Studien-Anstalt.
Direktor Prof. Schlitt.

Den Heldentod für das Vaterland starb am 2. Sept.
unser liebes Mitglied,

Herr Oberlt. d. Res., Direktor des städtischen
Realgymnasiums

Professor Dr. phil. Fritz Walther

(Hevella—Berlin).

Wir werden ihm ein getreues Gedenken bewahren.

Vereinigung alter Burschschafter
Wiesbadens. F 527

Nachruf!

Es starb im Dienste für das Vaterland, der Präsident des Vereins für Hindernis-Rennen Berlin,

General von Schmidt-Pauli.

Der Verstorbene gehörte seit Eröffnung der Wiesbadener Rennen dem Präsidium unseres Klubs an und war uns jederzeit ein treuer Freund und Berater. Die deutsche Armee verliert in dem Hingeshiedenen den Gründer und eifrigsten Förderer des Hindernis-Sports und wird ihm für alle Zeiten dankbar sein. Der Renn-Klub wird in treuer Dankbarkeit sein Andenken stets hoch in Ehren halten. 1526

Der Vorstand des Renn-Klub Wiesbaden. E. V.

C. Kalkbrenner, Stadtrat, I. Vorsitzender.

Nachruf!

Es fiel im Kampf fürs Vaterland unser hochverehrter

Herr Oberstleutnant Otto Pfaff.

Seit dem Jahre 1906 hat er dem Engeren Ausschuss unseres Vereins angehört, sein hervorragendes Können in den Dienst der Wohltätigkeit stellend.

Den Heimgang dieses hilfreichen, edlen Mitarbeiters betrauern wir aufs schmerzlichste.

**Der Verein für Kinderhorte. E. V.
Wiesbaden.** F 217

**Trauer-Hüte,
Trauer-Schleier,
Trauer-Crepe**
für Hüte und Kleider,
Trauer-Flore etc.

Stets großes Lager in allen
Preislagen. 1510

Gerstel & Israel
Spezialhaus für Damenputz,
Langgasse 19. Tel. 6041.

**Schwarze
Damen-Kleiderstoffe**

in allen Stoffarten
und Preislagen vorrätig.

G. H. Lugenbühl,
Inh.: C. W. Lugenbühl,
Marktstraße 18,
Ecke Grabenstraße 1.
1457

Schwarze

**Kleiderstoffe,
Kleider,
Blusen,
Röcke,
Trauerflore.**

Joseph Wolf

Kirchgasse 62. K138

**Schwarze
Stoffe**

in großer Auswahl und
jeder Preislage.

Geschn. Meyer,
Langgasse 5. 1530

Auf dem Felde der Ehre fiel im Kampfe für das Vaterland der hochverehrte
Leiter unserer Anstalt,

Herr Realgymnasialdirektor

Professor Dr. Walther.

Noch nicht 2 Jahre war es ihm vergönnt, mit unermüdlichem Eifer seine hervorragende Persönlichkeit in den Dienst unserer Schule zu stellen. Sein Andenken wird uns unvergesslich sein.

Das Lehrerkollegium des städt. Realgymnasiums.

Wiesbaden, den 8. September 1914. F 591

Heute entschlief sanft nach längerem Leiden, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, mein innigstgeliebter Gatte, unser guter Bruder, Schwager und Onkel,

Herr Carl Marckhoff,

Ober- und Geheimer Regierungsrat a. D.,

im 58. Lebensjahre.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:

Ludmilla Marckhoff, geb. Stary.

Frankfurt a. M., 6. September 1914.

Leerbachstrasse 84.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 10. September, nachmittags 3 Uhr,
auf dem Südfriedhofe in Wiesbaden statt. F 130

**L. Schellenberg'sche
Hof-Buchdruckerei**

Kontor: Langgasse 21

fertigt in kürzester Zeit in jeder
gewünschten Ausstattung alle

Trauer-Drucksachen.

Trauer-Meldungen in Brief- und
Kartenform, Besuchs- und Dank-
sagungs-Karten mit Trauerrand,
Todes-Anzeigen als Zeitungs-
beilagen, Nachrufe u. Grabreden,
Aufdrucke auf Kranzschleifen.

Bekanntmachung.

Der Magistrat und die Stadtverordneten-Versammlung haben beschlossen, den durch den Krieg arbeits- oder erwerbslos gewordenen Personen — Nichtkriegsteilnehmer — eine Unterstützung zu gewähren.

Die Anträge auf Unterstützung werden vom

Montag, den 7. September 1914 ab,
vormittags von 8 bis 12½ Uhr und nachmittags von 3 bis 6 Uhr in
Zimmer 45, im 2. Stock des Rathhauses, entgegengenommen.

Nähere Auskunft wird in Zimmer 48 des Rathhauses erteilt.

Wiesbaden, den 5. September 1914.

Der Magistrat.

Quartierkarten

sind in Zukunft sofort nach Abmarsch der Truppen auf
Zimmer No. 18 des Rathhauses und zwar nur vormittags von 8—12½ Uhr
abzugeben.

Die zweite Zahlung der Quartiervergütung erfolgt ab Montag,
den 14. September cr., an der Stadthauptkasse.

Wiesbaden, den 7. September 1914.

Der Magistrat.

Die Chronik

Der große Krieg

sowie die wirtschaftlichen Kriegsgesche sind ab heute zu haben bei der
Agentur d. Frankfurter Zeitung, Langg. 26.

Große Freude

bereitet man jedem Soldaten im Felde mit einem Feldpost-
brief, gefüllt mit Zigaretten. — Zu haben bei

Keiles, Webergasse 22.

Im Preise von 1 Mark aufwärts pro 100 Stück.

Güterverkehr nach dem Auslande

zum Teil direkt, zum Teil mit Hilfe von Zwischenspediteuren in neu-
tralen Ländern, über neutrale Häfen unter neutraler Flagge, können
z. Zt. nach nachstehenden Ländern und Städten Expeditionen besorgt
werden, soweit Ausfuhrverbote nicht entgegenstehen.

Nach u. von Dänemark, Schweden u. Norwegen, England.

Nach u. von Holland, der Schweiz, Italien Oesterreich.

Nach Kopenhagen, Malmö, Stockholm u. div. kl. Plätze Ost-
küste Schwedens.

Nach Konstantinopel, Griechenland, Smyrna, Syrien, Alexandria.

Nach Malta, Tripolis, Tunis, Massau, Aden, Somaliland, Benadir.

Nach Bombay, Argentinien, Uruguay, Brasilien, Colombien.

Nach Panama, Ecuador, Peru, Chile.

Nach Barcelona, Singapur, Penang, Bangkok, Java, Cuba.

Nach Mexiko, Australien und Philippinen.

Nach Newyork, Philadelphia, Baltimore, Boston, Newport News.

Nach den Häfen Westindiens, Mexikos, Zentral- u. Südamerikas.

Auskünfte über Frachten und Kosten erteilt

1519

L. Rettenmayer, Kgl. Hofspediteur.

Hauptbureau: Nikolastrasse 5. — Tel. 12, 124, 2376.

Wichtig für Güterversender!

betr.: Zweckmäßige Verpackung beim Eisenbahntransport
während des Krieges.

Infolge der voraussichtlich während der Dauer des Krieges anhaltenden
Inanspruchnahme der bedeckten Wagen durch die Militärverwaltung kann die
Eisenbahn für Privatgut fast nur offene Wagen stellen, und zwar in der
Regel ohne bahneigene Decken, da diese ebenfalls der Militärverwaltung
überlassen werden müßten. Die Güter sind daher bei dieser Beförderungs-
art den Witterungseinflüssen in weit größerem Maße als bei der Beförderung
in gedeckten Wagen ausgesetzt. Da die Eisenbahnverwaltung keine Haftung
für den Schaden übernimmt, der den Gütern aus dieser Beförderungsart in
offenen Wagen etwa erwächst, ist es nötig, daß die Versender im eigenen
Interesse durch Verwendung zweckentsprechender Materials (Holzstiften mit
Zinnschlag, Delpapier, Wachstafelwand usw.) die Güter so verpacken, daß
eine Beschädigung durch Witterungseinflüsse ausgeschlossen wird.

1525

Expedition und Verpackungen in geeigneter Weise übernimmt

L. Rettenmayer, Kgl. Hofspediteur,

Expedition — Möbeltransport — Verpackung — Lagerung.

Amtliche Gepäckabholung u. Abfertigung der Staatsbahnen.

Regelmäßige Fracht-, Eis- u. Expressgutabholungsdiens.

Hauptbüro: 5 Nikolastrasse, Tel. 12, 124, 2376.

Reisebüro: 2 Kaiser-Friedr.-Platz, Tel. 242.

Kaffee-Terrasse im Haupt-Bahnhof.

Aufgang von der Stadtseite. — Erstklass. vornehmer Aufenthalt.

Bekannt guter Kaffee.

1476

Reiche Auswahl in Gebäck u. Fruchtkuchen.

Dortmunder Union Pilsener.

Münchener u. helle Biere. — Weine aus ersten Lagen.

Fritz Krieger, Hoflieferant u. Hoftraiteur.

Billig

Zwetschen Zwetschen
große tiefschwarze Ware, 10 Pfd. 45 Pf.
Abolf. Becht,
37 Weibstraße 37.

Billig

Zwetschen Zwetschen
große tiefschwarze Ware, 10 Pfd. 45 Pf.
Abolf. Becht,
37 Weibstraße 37. — Telefon 4322.

Zwetschen

10 Pfund 45 Pf.,
Zentner 4 Mk.
Birnen
10 Pfund 45 Pf.,
Zentner 4 Mk.
Äpfel
10 Pfund 39 Pf.,
Zentner 3.50 Mk.
Kartoffeln pr. Ztr. 3.40 Mk.
Kirchner, Rheing. Str. 2. Tel. 479.

Zwetschen

10 Pfd. 45 Pf.
Zwetschen 18 Pfd. 45 Pf.
Schwab. Str. 91.

Die Arbeiten zur Erbauung eines
Wohnhauses für 8 Familien auf
Bahnhof Viebrich Ost sollen ver-
geben werden. Die Verdingungs-
unterlagen liegen bei unterzeich-
netem Amt zur Einsicht offen und
können von dort, solange der Vorrat
reicht, gegen porto- und beistellgeld-
freie Einsendung folgender Beträge
— in bar — bezogen werden.

Los 1. Erd-, Mauer- u. Asphalt-

arbeiten 2 Pf.;

Los 2. Steinmearbeiten 90 Pf.;

Los 3. Zimmerarbeiten 80 Pf.;

Los 4. Staalarbeiten 90 Pf.;

Los 5. Schmiede- und Eisen-Ar-

beiten 70 Pf.;

Los 6. Dachdeckerarbeiten 70 Pf.;

Los 7. Spenglerarbeiten 80 Pf.;

Los 8. Schreinerarbeiten 90 Pf.;

Los 9. Glaserarbeiten 80 Pf.;

Los 10. Schlosserarbeiten 70 Pf.;

Los 11. Anstreicherarbeiten 90 Pf.

Angebote sind verklebt und ge-

schlossen mit der Aufschrift „An-

gebot für das Adfahamienwohnhaus

Viebrich Ost“ versehen an unter-

zeichnetes Amt einzufenden, bei dem

am 18. September, vorm. 11 Uhr,

die Eröffnung der Angebote im

Gegenwart erschienenen Bieter statt-

findet. Später eingehende Angebote

werden nicht berücksichtigt. Zuschlag-

frist: 4 Wochen.

Wiesbaden, 1. September 1914

Kgl. Eisenbahn-Betriebsamt.

Bekanntmachung

Mittwoch, 9. Sept., nachm. 3½ Uhr,

werde ich im Pfandlokal Morik-

straße 7 zwangsweise öffentlich

meistbietend gegen Barzahlung ver-

steigern: 1 Vertiko, 1 Büffel, eine

Lebentheke, versch. Warenkörbe u.

Fische, 3 Kleiderbänke, verschiedene

Wagen u. anderes mehr.

Wiesbaden, den 8. Sept. 1914.

Richter, Gerichtsvollzieher,

Oranienstraße 48. 1.

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 9. September, nach-

mittags 3 Uhr, werden im Hause

Mengasse 22, dahier:

1 Küchenschrank, 1 Kommode, ein

Sofa, 1 Lehnstühle, Labenregale,

1 Markise, 2 Sandfarren, 1 Fahr-

rad, 1 Wäge mit Gewicht, eine

Partie Lüten, 1 Partie Körbe,

Südweine, Zigarren, eine Partie

Bücher und Briefpapier u. a. m.

öffentlich meistbietend zwangsweise

gegen Barzahlung versteigert.

Wiesbaden, den 8. Sept. 1914.

Habermann, Gerichtsvollzieher,

Wallufer Straße 12.

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 9. September d. J.,

nachmittags 4 Uhr, werde ich hier im

Pfandlokal Mengasse 22

4 Büffels, 1 Schreibtisch, 20 Sofas,

20 Kleiderbänke, 3 Klaviere,

30 Betten, 20 Tische, 30 Nach-

tische, 20 Teppiche, 20 Badzofom-

moden, 10 Sessel, 1 Anzahl Käufer

u. Teppiche, Leberstiel, Vertiko,

Bilder, Badmangel, Truemeus,

1 Regal, eine Anzahl Herrenstoffe

und anderes mehr

öffentlich meistbietend zwangsweise

gegen Barzahlung versteigern.

Wiesbaden, 8. September 1914.

Spinde, Gerichtsvollzieher,

Wallufer Str. 6, 2.

Aufforderung.

Alle diejenigen, welche an den

verstorbenen Maurermeister

Wilhelm Dembach,

Weisenburgstraße 3, noch Zahlungen

zu leisten oder von diesem etwas zu

fordern haben, werden hiermit er-

sucht, dieses dem Unterzeichneten

innerhalb 8 Tagen nur schrift-

lich einzureichen.

1528

Heinrich Dornau,

Weisenburgstraße 5, 1,

als Vormund.

Für die Dauer meiner militär.

Einberufung werden folgende

Herren meine Vertretung über-

nehmen:

Als Stadtrat:

Herr Dr. Sassmann,

Sedanplatz 1, II.

Als Kassenarzt:

Herr Dr. Delius,

Bismarckring 41, I.

In der Privatpraxis:

Herr Dr. Jungermann,

Wilhelmstr. 6.

Dr. Walther,

Kaiser-Friedr.-Ring 1.

Stangenpomade

aus der Kgl. Bayer. Hof-Parfüm. C. D.

Wunderlich in blond, braun und

schwarz z. Glätt, Fix. u. Dant. der

Kopf- u. Barthaare z. 35 u. 60 Pf. bei

Apoth.,

Drog. Otto Eise, Morikstraße 12.

Benzin-Gras

zum Fleckenreinigen liefert Drogerie

Wagenheimer, Bismarckring 1. K 30

Zum Besten der Kriegsfürsorge Drei vaterländische Abende

Sonntag, Montag, Dienstag, 13., 14., 15. Sept., abends 8 Uhr,
grosser Saal der Turngesellschaft, Schwalbacherstr. 8,

Prof. O. Hans Delbrück, Berlin

(Herausgeber der „Preuss. Jahrbücher“):

„Ursprung und Wesen des deutschen Volkstums“.

Eintr.-Karten für alle drei Abende 5 Mk. (reserv. Platz),

3 „ (nichtreserv. Sitzplatz)

in allen Buchhandlungen, in der Zentrale des „Roten Kreuz“,

(Kgl. Schloss), Abt. III, Mittelbau, in den Ausgabestellen der

hiesigen Zeitungen und an der Abendkasse.

F527

Vereinigung für Wiesbadener Hochschulvorlesungen.

Frau Anna Reben,

Dr. Fritz Bergmann,

Reinz Beckmann, Parrer,

Dr. Ing. Aug. Dyckerhoff, Biebrich.

Landger.-Direktor Grimm,

Justizrat Guttmann,

Krekel, Landeshauptmann, Geh. Reg.-Rat,

Dr. B. Laquer, San.-Rat,

Springorum, Ob.-Reg.-Rat,

Dr. phil. Thamm, Gymnasial-Direktor,

Dr. phil. Walther, Realgymnas.-Direktor,

Geh. Med.-Rat Prof. Dr. Th. Ziehen.

Fahnenstangen u. Masten

in allen Längen zu haben.

J. & W. Rosel, -äge- u. Hobelwerk.

Telephon 3491.

Alte Email Öfen

werden wieder mit neuen Emailböden

versehen. Andere Reparaturen werden

gut und billig ausgeführt.

Wiesbadener Emailierwerk Mattia

Rossi, Wagemannstraße 3. Tel. 2060.

Gelbfleischige

Kumpf 8 Pfd. 24 Pf.

Zwiebeln Pfd. 6 Pf.

Neues Sauerkraut Pfd. 10 Pf.

Kohlheringe Stück 7 Pf.

Müherbrot Laib 38 Pf.

Schwanke Nehf.,

Schwalbacher Str. 59. Tel. 414.

Fortwährend frisch

zu haben:

Ohjenleber Pfd. 80 Pf.

Ohjenhachfleisch Pfd. 70 Pf.

Ohjenhaz Pfd. 70 Pf.

Ohjenhinz Stück 50 Pf.

Ohjenlunge Pfd. 30 Pf.

Leberwurst Pfd. 40 Pf.

Sauem. Leberwurst Pfd. 70 Pf.

Mehgerei Karl Dörr,

Blücherstraße 40, Ecke Gneisenaustr.

Zum Einmachen

und Ansehen!

Prima Weissessig, garantiert 25 %.

Prima Dauberner Bitter M. 1.20.

Prima Nordhäuser Bitter M. 1.20.

Anfehrantwein Bitter M. 1.10.

Weingeist — Franzbranntwein,

Gewürze usw.

Ein Labial für Kranke u. Genesende.

Heinrichs alter Heidebeerwein,

süß u. herb, mit süß. Medaille, sowie

alle Sorten Beerenweine, Frucht-

säfte, Speierlingsselt!